Nachmittags-Ausgabe.

Posener Zeitung.

Vierundsiebzigster Jahrgang.

Nr. 272.

Das Abonnement auf dies mit Ausnahme der Sonntage täglich erscheinende Blatt beträgt vierteljährlich für die Stadt Posen 1½ Thlr., für ganz Preußen 1 Thlr. 24½ Sgr. — Bestellungen nehmen alle Postanstalten des In- u. Auslandes an.

Mittwoch, 14. Juni

Inserate 1½ Sgr. die fünfgespaltene Zeile oder deren Raum, Reklamen verhältnißmäßig höher, sind an die Expedition zu richten und werden für die an demselben Tage erscheinende Nummer nur bis 10 Uhr Vormittags angenommen.

1871.

Amtliches.

Berlin, 13 Juni. Se. M. der König haben Allergnädigst geruht: Dem Geh. Sanitäts-Rath Dr. Reich hierselbst den Rothen Adler-Orden 4. Kl., dem Steuer-Einnehmer Burghardt zu Hirschberg i. Schl. den Kgl. Kronen-Orden 4. Kl. zu verleihen.

Se. M. der König haben Allergnädigst geruht: Den bisherigen Zeremonienmeister, Kammerherrn Frhrn. v. Zedlitz-Neukirch auf Tiefhartmannsdorf, Kr. Schönau, zum Schloßhauptmann von Liegnitz, den bisherigen Zeremonienmeister, Kammerherrn und Landeshauptmann von Schlesien, Grafen v. Pückler auf Ober-Weistritz, Kr. Schweidnitz, zum Schloßhauptmann von Charlottenburg, und den bisherigen Zeremonienmeister, Kammerherrn Grafen v. Keyserling auf Schloß Neustadt in Westpreußen, zum Schloßhauptmann von Königsberg, sowie den Kammerherrn Grafen Fürstenstein auf Ullersdorf in der Oberlausitz zum Zeremonienmeister zu ernennen.

Deutschland.

□ **Berlin**, 13. Juni. (Aus dem Reichstage. Lorbeerkränze aus Italien.) Wie zu erwarten stand, ist die Dotationsvorlage für die Generale an eine besondere Kommission von 14 Mitgliedern zur Vorberathung überwiesen worden. Ob sie dadurch in der Berathung beschleunigt werden wird, wie man heute bei der Diskussion von einigen Seiten andeutete, so daß der Schluß des Reichstages doch noch mit dem 15. d. M. erfolgen kann, ist zu bezweifeln. Jedenfalls wird es von der heut Abend stattfindenden ersten Berathung der Kommission abhängen, ob die Arbeiten schnell abgewickelt oder noch in die nächste Woche hinein reichen werden. — Auch in anderer Beziehung war die heutige Sitzung von Interesse. Fürst Bismarck hat wirklich jetzt alle Hände voll zu thun. Nicht allein, daß ihm die obere Leitung der Staatsgeschäfte obliegt, sondern nebenbei unterzieht er sich jetzt auch noch immer der Aufgabe zu korrigiren, was seine unteren Beamten verdorben haben. Hatte er in der vergangenen Woche sich der unangenehmen Beschäftigung unterziehen müssen, die Mißstimmung zu beseitigen, welche das ungeschickte und unmotivirte Vorgehen der offiziösen Presse hervorgerufen, so unterzog sich der Reichskanzler der nicht minder unangenehmen Arbeit das zu repariren, was der Hauptmann v. Plötz bei der Berathung des Invalidenpensions-Gesetzes am Bundestisch gesündigt. Man sah es dem Fürsten an, daß dies in der That seine Absicht war; und wenn er Herrn v. Plötz schon vor der Debatte, als er zufällig demselben am Hause unter den Abgeordneten begegnete, zwar höflich aber kalt begrüßte, so betonte er bald darauf ganz besonders in seiner Rede über das Gesetz zur Beihülfe für die Angehörigen der Reserve und Landwehr jedes Wort, als er sich dahin aussprach: „Alle, Offiziere und Mannschaften, haben die Gefahren und Kämpfe mit gleicher Hingebung, mit gleichem Vertrauen getheilt, ohne daß sich im Felde irgend welche Scheidungslinie zwischen ihnen bemerkbar gemacht hätte." Die Mitglieder des Reichstages verstanden sehr gut die Deutung dieser Worte und lohnten sie mit einem lebhaften Bravo; auch Hr. v. Plötz hatte sie verstanden, man sah es ihm deutlich an. — Vorgestern trafen hier 100 Lorbeerkränze ein, gewunden von der Gräfin Angelina Castelbarco und Gräfin Paulina della Porta de Carli, Frauen höherer italienischer Offiziere. Die Kränze, aus weiter Ferne kommend, aus Ober-Italien, sollen als Zeichen der innigen Sympathie für unsere tapfren Truppen hier vertheilt werden. Durch den Empfänger der Kränze, einen hiesigen Einwohner, dem auch die Vertheilung oblag, wurden dieselben nebst einer größeren Quantität von Lorbeerzweigen dem Herrn Kriegsminister überreicht.

— Der bisherige Regierungs-Präsident v. Kühlwetter ist bei seiner Ernennung zum Ober-Präsidenten von Westfalen zugleich zum Wirklichen Geheimen Rath mit dem Prädikat „Exzellenz" ernannt worden.

— Die sämmtlichen General-Superintendenten der Monarchie werden am Donnerstag, den 15., Nachmittags 1 Uhr, von Sr. Maj. dem Kaiser empfangen werden. Dieselben bringen ihre Glückwünsche zu dem glücklichen Frieden dar.

— Dem Papste wird zu seinem Jubiläum von unserem Kaiser in ähnlicher Weise, wie von den anderen Souveränen ein Glückwunschschreiben zugehen.

— Die in diesem Augenblicke umlaufenden vielfachen Angaben über fürstliche Verlobungen sind, wie der „Kreuzztg." versichert wird, durchweg grundlos.

— Das neue Haftpflichtgesetz hat auch dem Verbande der deutsche Müller und Mühleninteressenten Anstoß gegeben, auf die Tagesordnung der nächsten Zweigverbandstage die Besprechung über die gesetzliche Verbindlichkeit zum Schadenersatz für verunglückte Gesellen ꝛc. zu setzen. Es scheint die Absicht vorzuliegen, eine Versicherung auf Gegenseitigkeit unter den Vereinsgenossen zu begründen, doch dürfte es sich wohl mehr empfehlen, sich an einen größeren Verband anzuschließen, oder die Entstehung von Versicherungsgesellschaften für diese Branche abzuwarten.

Frankreich.

Die „Patrie" enthält folgende Mittheilung: „Man wird jetzt zur Entwaffnung der Provinz schreiten. Diese Maßregel ist nothwendig, besonders in den großen Städten, wo eine beträchtliche Zahl von Individuen mit Waffen versehen ist, die zu besitzen sie kein Recht haben, da der Friede wieder hergestellt ist. Die Pariser Ereignisse haben dargethan, wie gefährlich es ist, Waffen und Munition in den Händen derer zu lassen, welche geneigt sind, sich an allen Unruhen zu betheiligen. Die Kommune hatte Verzweigungen in allen Departements und nach ihren Berechnungen betrug die Zahl ihrer Anhänger an zwei Millionen; man rechnete zumal auf die Arbeiter der großen industriellen Distrikte, welche zum Theil zur „Internationale" gehören. Sie hatten nicht den Muth, sich im Voraus und offen für die Kommune auszusprechen, aber wenn die Armee nicht einen ebenso entscheidenden und schnellen Sieg errungen hätte, so würden in vielen unserer Departements sehr ernste Unruhen ausgebrochen sein. Frankreich war von einem Aufstande bedroht, der 1793 weit überragt hätte."

Der „Gaulois" erinnert daran, daß nunmehr nach geschlossenem Frieden, der Rückkehr der Deutschen nach Frankreich nichts mehr in den Weg gelegt werden kann und daß der Regierung nur noch kraft des Gesetzes vom 2. Dez. 1849 das Recht zusteht, jeden Ausländer, der gegen die Sicherheit des Staates konspiriren würde, auszuweisen. Der „Gaulois" fügt hinzu: „An uns Franzosen, Kaufleuten, Industriellen u. s. w. ist es, von nun an aufmerksam Polizei zu üben und nicht mehr in unsere Häuser, Werkstätten, Fabriken Ausländer zuzulassen, welche zunächst einmal unsere Landsleute um einen Theil ihrer Arbeit und ihres Gewinnes bringen, außerdem aber im Innern unseres Landes Regimenter von Spionen bilden, die stets bereit sind, uns zu verkaufen, nachdem sie von unserem Gelde gelebt haben."

An Thronprätendenten fehlt es den Franzosen nicht, kaum gewinnt die Ansicht von einer Fusion der Orleanisten und Legitimisten irgend welche Glaubwürdigkeit, als auch schon von anderer Seite dem Grafen Chambord das Recht streitig gemacht wird, sich als Haupt des Hauses Bourbon zu geriren. „Auguste de Bourbon" findet im „Morning Advertiser" Raum für einen langen Protest gegen den Grafen Chambord, in welchem er sich als einem Sohn Ludwig XVII. ausgiebt und die bekannte Behauptung aufstellt, der Sohn Ludwigs XVI. und der Marie Antoinette sei im Temple mit dem Sohne des Gefangenwärters Mr. Mèves vertauscht worden, ehe er sein neuntes Jahr erreicht hatte.

„Es würde mir eine große Erleichterung sein" — so sagt „Auguste de Bourbon" am Schlusse seines Protestes, — „wenn Le Comte de Chambord, oder irgend ein Geschichtsforscher vernünftige Argumente oder besser Dokumente zur Bekräftigung der Angabe beibringen könnte, daß der Sohn Ludwig des XVI. und der Antoinette im Thurme des Temple im Juni 1795 gestorben sei. Diejenigen, welche dies nach den gegenwärtig öffentlich vorliegenden Beweisstücken glauben, leiden unter einer Halucination. Sollte jedoch der Graf Chambord oder die verschmolzene Partei das Recht der Thronfolge auf das Recht legitimer Erbfolge basiren, dann würde ich, der Sohn Ludwigs XVII. von Frankreich, Gehör fordern; und im Namen Frankreichs protestire ich jetzt gegen alle Combinationen, welche den Zweck haben, den Grafen Chambord als den legitimen Erben des Thrones von Frankreich anzuerkennen."

Die vollständig aufgelöste Nationalgarde wird durch doppelt so starke Munizipalgarde und dreifache Polizei ersetzt werden. Die seltsame Ausgabe dieser Agenten, welche zur schönen Zeit des Herrn v. Keratry unter dem Namen „Gardiens de paix" zur Erscheinung kam, ist nicht beibehalten, sondern man greift einfach wieder zu den „Sergents de ville" der guten, alter, der kaiserlichen Zeit zurück. Mit Militärmütze und Säbel gehen sie augenblicklich in lange Kapotröcke gekleidet einher und man hat Noth, sie vom Militär zu unterscheiden. Die Disziplin scheint jedoch bei ihnen, wie auch beim Militär, noch nicht wieder zur alten Geltung gekommen zu sein; sie erscheinen nicht blos Zigarren, sondern sogar Pfeifen rauchend auf der Etaße.

Die gestrige Feier in Notre-Dame zeigte zum ersten Male, daß Paris, was die Zahl der Bewohner betrifft, herrlich zunimmt, denn trotz des bösen Wetters waren manche Straßen, besonders am linken Seineufer, wahrhaft überfüllt, und man mußte sich nahezu durchdrängen. Schon in aller Frühe waren Schaaren von Brüdern und Schwestern, sowie Geistliche aller Ränge und Kirchen in ihren Feiergewändern überall auf den Straßen zu sehen. Auch das Militär suchte imposant aufzutreten. Besonders auf dem Grèveplatz, vor den majestätischen Ruinen des vormaligen Stadthauses, wo vor Kurzem die unglückselige Kommuneregierung ihr Hauptquartier hatte, paradirten seit lange zum ersten Male reguläre Truppen. Der General Abbatucci hatte etwa 15,000 Mann Infanterie, Jäger, etwas Kavallerie und Artillerie dort aufgestellt. Ueberall am Quai wurden Gedenkmedaillen und Biographien des Erzbischofs verkauft. Um 10½ Uhr setzte sich der Zug vom erzbischöflichen Palaste aus zur Notre-Dame in Bewegung. General Vinoy kommandirte die dem Leichenzuge folgenden und voraufgehenden Truppen, sowie die am linken Ufer aufgestellten Regimenter. In der Kirche wurde nur den Auserwählten Zulaß. Militär und Geistlichkeit, sowie etwa 200 Deputirte aus Versailles nebst einigen Ministern, ein Theil des diplomatischen Corps, die Mitglieder der Akademie, des Handels-Syndikats, sowie vieler anderer Korporationen, welche sich dem Zuge angeschlossen, füllten, wie leicht zu begreifen, vollständig den Raum. Msgr. Darboy ruht jetzt bei seinen unglücklichen Vorgängern. Es scheint den Erzbischöfen von Paris beschieden zu sein, eines ungewöhnlichen Todes zu sterben; man erinnert sich des während der ersten Revolution guillotinirten Erzbischofs sowie der Herren Affre und Sibour.

Der „Figaro" giebt nachträglich die Liste der Insurgentenführer, welche in dem Fort von Vincennes nach der Einnahme desselben füsilirt worden sind. Es waren dies: der Hauptmann Révol, welcher die Verhaftung des Erzbischofs von Paris ausgeführt hatte; der russische Fürst Bagration, Kommandant der Insurgenten auf dem Nordbahnhofe; Karl Okolovich, einer der Adjutanten Dombrowski's; der Oberst Delorme; die Kommissare der Kommune Vierlet, Leperchenx, Vanderburch (ein Belgier) und Vaillant; endlich der Sergeant Bordieu von den Fußjägern, welcher mit einem gewissen Merlet, der sich selbst erschoß, das Fort in die Luft sprengen sollte.

Dem „Figaro" geht an die Adresse seines Mitarbeiters Philippe Gille folgendes Schreiben zu:

„Mein Herr! Ich lese in einem von Ihnen unterzeichneten Artikel, daß die anständige republikanische Partei von mir einen Protest gegen die Gräuel erwarten dürfe, deren Schauplatz und Opfer Paris gewesen ist. Diese Bemerkung muß mich überraschen. Welcher ehrliche Mann, der sich selber achtet, könnte sich verpflichtet halten, öffentlich zu erklären, daß ihm Brand, Plünderung und Mord Abscheu einflößen? Ich denke von mir gut genug, mein Herr, um für meine Person eine solche Erklärung für vollkommen überflüssig zu halten. Ohnehin liegt es, wenn die öffentliche Entrüstung so groß und so begründet ist, nur allzusehr in der Natur der Parteien, diese Entrüstung für ihre besonderen Abneigungen und Pläne auszubeuten. Dem soll man nicht Vorschub leisten; sonst könnte der Zorn an Stelle der Gerechtigkeit treten und der Unschuldige die Strafe des Schuldigen theilen. Sie wissen recht gut, mein Herr, daß in den Gerichtssälen allen Zuschauern Schweigen geboten ist; ebenso wahr ist es, daß Jedermann schweigen muß, wenn der Richter sprechen soll. Genehmigen Sie ꝛc. Louis Blanc."

Mirès, dessen Tod vor einiger Zeit irrthümlich gemeldet wurde, ist gestern in Marseille bei einem Verwandten gestorben. Der fieberhafte Eifer, mit der diese einst so berühmte Finanzgröße sich wieder zu rehabilitiren suchte, hat zur Verkürzung seines Lebens beigetragen. Sein Tod wird wahrscheinlich der „Presse", deren Widererscheinen bereits zweifelhaft war, den Gnadenstoß versetzen.

Italien.

Florenz, 9. Juni. Man weiß in der That nicht, was man von der Nachlässigkeit und Indolenz eines großen Theils unserer Deputirten denken soll. Sie wissen, welch große Aufgabe vor Uebersiedelung des Parlaments nach Rom ihnen noch zu lösen übrig bleibt und verlassen Florenz in diesem kritischen Augenblicke gleich zu 80 an einem einzigen Tage. „O 's ist etwas faul im Staate Dänemark!" Gestern zeigte sich beim Namensaufruf der Kammermitglieder, daß die Kammer beschlußunfähig sei. Darauf hin telegraphirte der Präsident Biancheri an die entwichenen Deputirten, was folgt:

„Die Kammer war wegen Mangels der Zahl der Mitglieder nicht im Stande, die Gesetze zu votiren. Morgen wird neuerlich zur Abstimmung geschritten, wird die Kommission für die Mahlsteuerfrage vorgenommen und die Diskussion wichtiger Gesetze begonnen werden. Die Interessen des Landes verlangen die Anwesenheit seiner Vertreter die Verantwortung lastete auf Allen. Ich rechne sicher auf Ihren Patriotismus. Der Kammerpräsident: G. Biancheri."

Ist es nicht eine unauslöschliche Schande, daß der Kammerpräsident die Deputirten in einem solchen Augenblicke förmlich zusammen fangen muß? — Wissen Sie, was auf der Tagesordnung stand? Nichts Geringeres, als der Handelsvertrag mit den nordamerikanischen Freistaaten und nicht eine einzige Stimme erhob sich, um auf dessen Tragweite hinzuweisen, nicht ein Wort ward laut über die enormen Fortschritte für das Seerecht. Dann kam das Gesetz über die Gotthardtbahn an die Reihe und hätten nicht Levito, Ferrara und Bonfadini darauf hingewiesen, daß die Kammer nicht beschlußfähig sei, man wäre über diese Thatsache mit derselben Leichtigkeit zum zweiten Male hinweggegangen. Gleichwohl ist die offizielle „Opinione" über die Unterlassung der Abstimmung sehr ungehalten und meint darin sowie in dem Herbeiholen der abwesenden Deputirten liege ein Attentat auf die persönliche Freiheit der Letzteren. Es müsse Jedem überlassen bleiben, nicht blos ob für oder gegen ein Gesetz stimmen, sondern auch, ob er sich in dem einen oder anderen Falle der Abstimmung ganz enthalten wolle. Es hätten blos 30 gefehlt, und davon sei um so weniger zu reden gewesen, als es ja Feiertag war.

Für die Jubiläumstage werden in Rom zahllose Deputationen erwartet; 3 aus Baiern, jede mit mehr als 100 Mitgliedern, eine aus Frankreich, andere aus Belgien und Irland. Da scheint denn doch die Freiheit des Papstes nicht allzusehr gefährdet. (Post.)

Deutscher Reichstag.

55. Sitzung.

Berlin, 13. Juni. Eröffnung um 12 Uhr. Am Tische des Bundesrathes Fürst Bismarck, Delbrück, v. Pretzschner und v. Roon mit seinen Kommissaren. Zu Mitgliedern der Bundes-Schuldenkommission sind gestern gewählt die Abgg. v. Benda mit 236, Dr. Friedenthal mit 234, Hagen mit 227 Stimmen. Die Gewählten nehmen die Wahl dankbar an. Den Bericht über die noch rückständigen Wahlprüfungen leitet Präsident Simson mit der Bemerkung ein, daß 366 Wahlen für gültig erklärt, 11 beanstandet sind und über 2 noch Bericht zu erstatten ist; 3 Mandate sind erledigt. Die Summe dieser Ziffern beträgt 382, d. h. die Zahl der Mitglieder des Reichstages. Die Wahl des Abg. v. Kommerstädt (Reuß ä. L.), die beanstandet war, wird auf den einstimmigen Antrag der Abtheilung für gültig erklärt. Das Militär-Pensionsgesetz wird durch definitive Abstimmung fast einstimmig genehmigt.

Sodann tritt das Haus in die erste Berathung des Gesetz-Entwurfes, betr. die Gewährung von Beihülfen an Angehörige der Reserve und Landwehr, ein. Fürst Bismarck: Ihr Einverständniß mit dem Prinzip, mit den Absichten, welche unserem Antrage zu Grunde liegen, haben Sie bereits bei einer anderen Gelegenheit bekundet; es wird sich hier nur um Spezialitäten, um die Ausführung handeln. Die verbündeten Regierungen sind der Meinung gewesen, daß es sich um die Befriedigung eines Bedürfnisses handelt, welches nicht in allen Bundesstaaten überhaupt, namentlich nicht in allen gleichmäßig auftritt. Es waren deshalb von einigen unserer Bundesgenossen Bedenken dagegen geltend gemacht worden, die Sache über-

haupt auf dem Reichswege zu behandeln. Diese Bedenken auf statistischen Nachweisen basirt, erschien der Mehrheit der verbündeten Regierungen nicht unbegründet und es ist daher längere Zeit Gegenstand der Erwägung der Regierungen gewesen, wie sich ein Modus finden ließe, nach dem das Bedürfniß da, wo es vorhanden war, befriedigt und den Regierungen da, wo es nicht vorhanden war, die Opfer nicht in ungleichem Maße auferlegt würden. Das Einfachste und Naheliegendste wäre hier gewesen, diese ganze Seite der Fürsorge der einzelnen Regierungen zu überlassen. Es stand dem nur entgegen und wurde von denjenigen Regierungen, die das Bedürfniß mehr empfinden, namentlich von denjenigen, in denen größere Städte und industrielle Bezirke heimisch sind, ein Hinderniß geltend gemacht, das war dies, daß keiner der deutschen Landtage, ohne deren Bewilligung solche Mittel nicht verausgabt werden dürfen, im Augenblick versammelt ist und daß nach dem Stande der Dinge voraussichtlich eine längere Zeit vergehen würde, bevor ein Landtag, namentlich der größeren Staaten, versammelt werden kann. Es trat deshalb an den Bundesrath die Aufgabe heran, diesen Bedürfnissen gewissermaßen vorschußweise abzuhelfen und denjenigen Regierungen, welche Mittel dazu verwenden wollen, die Möglichkeit zu geben, diese Mittel gewissermaßen vorschußweise zu gewähren. In diesem Sinne bitte ich Sie die Vorlage aufzufassen. Es ist damit nicht gemeint, daß durch diese Reichsbewilligung das Bedürfniß überall erschöpft und vollständig gedeckt werden soll, sondern es ist darauf gerechnet, daß da, wo es mit besonderer Stärke auftritt, die Einzelregierungen aus den Quoten der französischen Kriegskontribution das Mehrbedürfniß decken. Daß die ganze französische Kriegskontribution für Reichszwecke verwendet werde, halte ich nicht für wahrscheinlich, wenigstens halten die verbündeten Regierungen es nicht für nützlich, sondern glauben, daß dem Bedürfnisse besser gedient wird durch die Vertheilung dieser Gelder auf die einzelnen Regierungen nach einem unter denselben zu vereinbarenden Maßstabe; indem es unserer Meinung nach Zwecke, welche auf Landeskasten ihre Befriedigung erwarten, giebt, die ebenso dringlich, wenn nicht dringlicher sein werden als manche derjenigen Zwecke, die wir auf Reichskosten noch befriedigen könnten, nachdem wir die dringlichen Zwecke absolvirt haben. Die verbündeten Regierungen legen ein Gewicht darauf, daß alle Klassen des Reserve- und Landwehrstandes in dieser Bewilligung ihre Berücksichtigung finden und halten es für nicht motivirt, zwischen den verschiedenen Rangstufen des Heeres irgend welche Scheidungslinie zu ziehen. Alle Offiziere und Mannschaften haben die Gefahren und Kämpfe mit gleicher Hingebung, mit gleichem gegenseitigen Vertrauen bestanden, ohne daß sich im Felde irgend welche Scheidelinie zwischen ihnen bemerkbar gemacht hätte. (Lebhafter Beifall.) Ich glaube mit Stolz sagen zu können, daß unsere Armee sich vor Allem ausgezeichnet hat durch die vollständige Hingebung der Offiziere für ihre Mannschaften und der Mannschaften für ihre Offiziere. (Beifall.) Wir haben deshalb auch in dieser Vorlage keine Grenze zwischen beiden ziehen wollen, und ich glaube darauf aufmerksam machen zu müssen, daß die Klasse der Reserveoffiziere in ihren gesellschaftlichen und Erwerbsverhältnissen mitunter zwar sehr weit, mitunter aber auch durch keine soziale Scheidelinie von der ihrer Untergebenen im Felde getrennt wird. Sie werden sehr häufig die Fälle finden, daß der Reichere und Wohlsituirte in Reih und Glied steht und der Reserveoffizier gewöhnlich sich in minder günstigen Verhältnissen befindet. Ich habe unter diesen Reserve-Offizieren in größerer Zahl besonders solche kennen gelernt, die dem Baufach angehören, theils als Beamte, theils als Zivilbauunternehmer. Uns allen ist ferner bekannt, ein wie reichliches Kontingent der Handelsstand und die Industrie zu dieser Klasse der Reserve und Landwehr gestellt hat, die sehr häufig durch den Krieg geradezu brodlos und für den Augenblick erwerblos geworden sind. Wir bitten Sie daher, die Vorlage in dieser Gestalt mit demselben Wohlwollen zu behandeln, welches Sie ihr bei einer früheren Diskussion, wo sie in einer anderen Gestalt vorgebracht war, gewidmet haben, und nicht anzunehmen, daß nach Meinung der Regierungen hiermit das Bedürfniß überall erschöpft sei. Aber das Vorhandensein des Bedürfnisses wird von einzelnen Regierungen vollkommen geleugnet, und deshalb ist die Fassung eine so lockere geblieben, daß die Regierungen selbst darüber zu befinden haben sollen, in wie weit geholfen werden soll, und welche Fälle sich zur Berücksichtigung durch das Gesetz eignen. Aber ich glaube hinzufügen zu müssen, daß für einzelne Regierungen, und namentlich für die preußische das billigerweise zu berücksichtigende Bedürfniß durch diese vorschußweise Leistung nicht erschöpft sein wird. (Beifall.)

Abg. v. Hennig: Ich beantrage für die sowohl wie die folgende Vorlage die Niedersetzung einer Kommission von 14 Mitgliedern, deren Berathungen geheim sein sollen. Die Gründe liegen zu klar auf der Hand, als daß ich sie noch weitläufig auseinandersetzen sollte. Abg. v. Lenthe spricht, schon wegen der drängenden Zeit, gegen die Kommissionsberathung; der Gegenstand sei bei Gelegenheit des Bunsenschen Antrages schon reiflich erwogen und es sei an der einstimmigen Annahme der Vorlage nicht zu zweifeln. Abg. Löwe ist gleichfalls gegen eine Kommission; der Entwurf in zwölfter Stunde noch eingebracht, müsse sofort erledigt werden; ich erinnere mich an das Wort: bis dat, qui cito dat. Er habe allerdings für diesen Zweck die Auswerfung einer größeren Summe erwartet; er sei gar nicht sicher, ob die Hoffnungen, welche der Reichskanzler auf die Einzelregierungen setze, sich erfüllten. Auch ein ethisches Bedenken habe er gegen die Fassung des Entwurfs. Derselbe betrachte die vier Millionen gewissermaßen als ein Almosen, während sie doch nur eine Entschädigung reeller Verluste sein sollten. Indeß die Schwierigkeiten, welche das Gesetz einem parlamentarischen Gewissen darbiete, ließen sich in der Plenarberathung ebenso gut beseitigen, wie in einer Kommission die doch nur die Bedeutung haben könne, über die Art der Vertheilung Vorschläge zu machen.

Abg. v. Hennig ist der Ansicht, daß die Kürze der Zeit vielmehr für eine Kommission spräche; auf diesem Wege ließe sich nach der Geschäftsordnung, wenn man zweite und dritte Berathung an einem Tage in zwei Sitzungen vornähme, die Vorlage am schnellsten erledigen. Die Kommissions-Berathung empfehle sich hauptsächlich wegen der Dotationsvorlage, welche das Haus demnächst beschäftigen werde; beide Entwürfe hingen organisch zusammen. Abg. v. Brauchitsch plaidirt aus ähnlichen Gründen für Kommissionsberathung. Abg. v. Benda: Ich kann verstehen, daß die, welche dieser Vorlage zustimmen, der folgenden aber nicht, Plenarberathung wünschen; diejenigen aber, welche wie ich nicht auf diesem Standpunkt stehen, müssen für die Kommission stimmen. Die Hauptfrage wird sein, ob die Summen beider Entwürfe richtig vertheilt sind. Mein erster Gedanke war, die vier Millionen dieser Vorlage den Mannschaften allein zu reserviren, die vier Millionen der anderen nur als Dotationen für den Offizierstand zu bewilligen. Diese Frage über das richtige Verhältniß der ausgeworfenen Summen läßt sich am leichtesten in der Kommission entscheiden. Abg. Bamberger: Ob Kommissionsberathung beschlossen wird oder nicht jedenfalls muß der Begriff des Vorschusses festgehalten werden. Denn unter diesem Gesichtspunkt vervielfacht sich die bewilligte Summe um das drei- oder vierfache, da man riskirt, daß 25 Prozent von den Darlehen verloren gehen und folglich faktisch leicht 12 Millionen ausgeliehen werden können.

Abg. v. Lenthe: Es ist doch dringend zu wünschen, daß die Vorlage noch vor dem Einzugstage Gesetz wird, und das ist nur bei der Plenarberathung möglich. Mit dem Dotationsgesetz hängt sie gar nicht zusammen; sie ist überall mit Beifall begrüßt worden, was man von jedem Gesetz wahrlich nicht sagen kann. (Sehr richtig!) Hier liegt ein dringendes Bedürfniß vor, dort will man nur große Verdienste noch außergewöhnlich belohnen. Bei dem tiefeinschneidenden Invalidengesetz verwerfen Sie die Kommissionsberathung; damals war sie wahrhaftig nothwendiger, als sie es bei einem Gesetze ist, über das im Grunde das ganze Haus einig ist. (Bravo!) Abg. v. Bunsen spricht seine große Befriedigung über das Gesetz aus; es sei hoch anzuerkennen, daß die Regierungen von der Mißstimmung, welche sie gegen seinen Antrag, der dasselbe Ziel verfolgt habe, zurückgekommen seien und dies öffentlich durch Einbringung dieser Vorlage bekundeten.

Fürst Bismarck: Ich würde in dieser rein geschäftlichen Diskussion das Wort nicht ergriffen haben, wenn nicht der Vorredner, ohne meines Erachtens durch die geschäftliche Frage dazu gedrängt zu sein, die Erklärung abgegeben hätte, als hätten die verbündeten Regierungen ihre Ansicht über den früher von dem Reichstag gestellten Antrag wesentlich geändert. Ich kann erklären, daß das nicht der Fall ist. Die Ansichten, die ich heute hier im Namen der Bundesregierungen vertrete, waren längst die Ansichten der Regierung, ehe der Vorredner seinen Antrag gestellt hatte; es war nur nicht leicht, innerhalb der verbündeten Regierungen eine Vereinbarung über die Art und Weise, wie dem Zwecke genügt werden solle, herbeizuführen, weil die Auffassungen und Interessen der einzelnen Regierungen wesentlich verschieden waren. Der Wunsch, den Betheiligten zu helfen auf dem einen oder andern Wege, — und ich bemerke in parenthesi, ich glaube auch überwiegend durch Darlehne; indessen ohne Ausschluß der Zahlungen à fonds perdus — der Wunsch war bei sämmtlichen Regierungen von Anfang an vorhanden, ja ich kann sagen, schon in Versailles war davon die Rede, schon vor der Berufung des Reichstages, daß etwas der Art zu geschehehen habe; nur die Art, wie es einheitlich in die Hand genommen werden solle, das war eine Frage, die denn doch von 25 Regierungen nicht so leicht vereinbart und zur Entscheidung zu bringen war, daß etwas geschehe, haben wir Alle gewünscht: die Art aber, wie der Vorredner in seinem früheren Antrage es beabsichtigte, haben wir für nicht praktisch ausführbar gehalten, und noch jetzt zeigt die Stellung unseres Antrages, daß wir die Klippe, auf die der Vorredner die Reichsregierung gesetzt wissen wollte, umschifft haben, indem wir die Frage, wie viel und auf welche Art, durch welche Organe die Einzelbewilligungen zu geschehen haben, in das freie Ermessen der einzelnen Regierungen gestellt wissen wollen. Die Mittel selbst aber den Einzelregierungen auf konstitutionellem Wege zu verschaffen, ist in diesem Augenblicke nicht anders möglich, als durch den Reichstag. Wir haben so den Uebelstand beseitigt, an dem meines Erachtens der Antrag des Vorredners laborirte, der es sich so sehr leicht machte, indem er der Reichsregierung eine Aufgabe überwies, ohne sich im mindesten um ihre Lösung zu bekümmern, ohne sich seinerseits irgend wie den Kopf darüber zu zerbrechen, wie sie ausgeführt werden solle. Wir haben uns den Kopf darüber zerbrochen (Heiterkeit) und sind nach langen Erwägungen und Diskussionen in die angenehme Lage gekommen, Ihnen diese Vorlage zu machen, und wir hoffen auf Ihre Bewilligung. Ich kann allerdings den Wunsch nicht unterdrücken, daß der Weg gewählt werden möge, der am Schleunigsten und mit dem geringsten Zeitverlust zum Ziele führt, da wir bereits aus den Gründen, die ich angedeutet habe, bevor wir uns schlüssig machen konnten, erhebliche Zeit gebraucht haben und bis zum Ende der Session mit der Sache haben zögern müssen. Welcher Weg nun der kürzeste ist, darüber allerdings steht mir kein Urtheil zu, das zu entscheiden wird Sache des Hauses sein.

Abg. Völk: Ich bin durchaus gegen Kommissionsberathung; unsere Gegner wollen sie auch nur wegen des Dotationsgesetzes. (Sehr richtig!) Hier handelt es sich aber um Abstellung eines schreienden Nothstandes, um die äußerst bedrohte Existenz manches Reservisten, und davon ist bei jenem Gesetz wohl nicht die Rede. Man darf diese Vorlage nicht an das Schicksal einer anderen hängen, über welche das Haus keineswegs einig ist. Ich kann bei dieser Gelegenheit einiges Befremden darüber nicht unterdrücken, daß man im letzten Moment noch das Dotationsgesetz einbringt, welches gar nicht pressirte. (Hört! Hört!) Es ist ein ziemlich allgemein verbreitetes Gefühl, daß man dies Gesetz nur unter Begleitung der Vorlage, die uns jetzt beschäftigt, durchzubringen hofft (sehr wahr! Unruhe rechts). Man verfügt über die erwarteten fünf Milliarden mit einer gewissen Opulenz; vielleicht stellen sich aber in Zukunft andere Verbindlichkeiten heraus, die denn doch noch nothwendiger zu erfüllen sind, als die Dotation verdienter Generale, und deshalb brauchte man es mit der letzteren gar nicht so eilig zu haben. (Beifall.)

Damit schließt die erste Lesung; der Antrag Hennigs auf Ueberweisung an eine Kommission wird abgelehnt. Es folgt die erste Lesung des Gesetzentwurfs, betreffend die Verleihung von Dotationen in Anerkennung hervorragender, im letzten Kriege erworbener Verdienste.

Fürst Bismarck: Ich glaube denjenigen Rednern beistimmen zu müssen, die in der vorigen Diskussion sagten, daß zwischen der Tendenz beider Vorlagen eine wesentliche Verschiedenheit sei. Das eine ist der Akt der Unterstützung, das andere ist ein Akt ein kgl. Freigebigkeit, zu dem Se. Maj. der Kaiser Sie bittet, ihm die Mittel zu gewähren. Es ist ein ungewöhnlicher und seltener Fall, in welchem ich Ihre Nachsicht dafür in Anspruch nehme, daß ich mich von der konstitutionellen Tradition, die Person der Souveräne nicht zu erwähnen, in etwas entferne. Ich will nicht von dem Souverän im eigentlichen Sinne des Wortes sprechen, ich will mehr von dem kaiserlichen Feldherrn reden und auch von ihm nicht direkt — dies würde mir nicht ziemen und ich würde es in meiner Stellung auch nicht wagen — sondern ich will Sie nur indirekt bitten, sich die Frage zu stellen, wie etwa diese ganzen Verhältnisse hätten verlaufen können, wenn auf dem Throne von Preußen sich ein anderer Monarch als Seine jetzt regierende Maj. befunden hätte. War es nicht möglich, daß dieser große Krieg, der größte unseres Zeitalters, der ein Menschenalter, ein halbes Jahrhundert hindurch wie eine drohende Wolke am Horizonte Deutschlands schwebte, bei dem Monarchen, der auf dem mächtigsten deutschen Throne saß, nicht die gleiche Entschlossenheit und den gleichen Muth, diesen hohen Muth, der Krone, Reich und Leben einsetzt, vereinigt fand, war es nicht möglich, daß dieser Krieg entweder im Augenblicke vermieden unter Umständen, die das deutsche Nationalgefühl schwer geschädigt und gekränkt hätten, war es nicht möglich, daß er aufgeschoben worden wäre, bis der Feind gegen uns Bundesgenossen gefunden hätte? — Alles nicht aus dem Gesichtspunkte einer Aengstlichkeit, die ich bei keinem deutschen Fürsten voraussetze, aber aus dem Gesichtspunkte wohlwollender, väterlicher Friedensliebe, die nicht in der rechten Zeit das Schwert ergreift — war es nicht möglich, daß dieser Krieg mit weniger Geschick, mit weniger Entschlossenheit, vor allen Dingen mit weniger Sorgfalt vorbereiteten Mitteln geführt worden wäre? Wem verdanken wir aber, daß die Mittel so sorgfältig vorbereitet waren, daß der Krieg mit Geschick geführt wurde, daß mit unverzögerter Entschlossenheit der richtige Moment ergriffen wurde, um vorwärts zu gehen und den Feind niederzuwerfen, daß nicht durch Unsicherheit Zeit verloren ging? Wir verdanken es unserem kaiserlichen Feldherrn, wir verdanken es in erster Linie dem Könige von Preußen, in zweiter Linie der echt deutschen Entschlossenheit seiner erhabenen Verbündeten. (Lebhafter Beifall.) Das Zweite wäre ohne das Erste gar nicht möglich gewesen. Wenn ein Monarch, an Jahren und an Ehren reich, mit dieser Entschlossenheit seine nach irdischem Maßstab bemessen genug befriedigte ruhmvolle Existenz einsetzt für sein Volk, wenn er in seinem hohem Alter einen Kampf durchkämpft, der ganz anders ablaufen konnte, wenn er dann zurückkehrt und sich fragt: wem verdanke ich, daß ich siegreich zurückkehre, daß unser Volk geschützt worden ist vor den Leiden und Drangsalen des Krieges, von dem Druck des Eroberers, ja daß darüber hinaus Gott seinen Segen gegeben hat, das deutsche Volk in diesem Krieg, wo man es böse mit uns vor hatte, mit Gottes Hülfe zu einigen und uns den Kaiser zu geben; und dieser erste deutsche Kaiser kehrt zurück nach einem langen Interregnum im Besitze der größten Vollgewalt der größten Macht, die augenblicklich in Europa, in der Welt dasteht und fragt sich, wie, durch welche Werkzeuge hat Gott dies alles verwirklicht, wem bin ich Dank schuldig? — so fällt sein Blick natürlich zuerst auf das Heer und die Antwort ist: der Tapferkeit der Truppen, der Intelligenz der Führer; und es muß ihm ein Herzensbedürfniß sein, hier zu belohnen. Die Tapferkeit läßt sich im Einzelnen bei uns nicht belohnen, sie ist, Gott sei Dank, Gemeingut der deutschen Soldaten; man müßte sie alle belohnen, wenn man sie für die Tapferkeit belohnen wollte. (Beifall.) Aber die Tapferkeit allein reicht nicht hin. Muth haben auch die französischen Führer, Tapferkeit auch die französischen Soldaten gezeigt. Was ihnen fehlte, war das Pflichtgefühl, war die Einheit der Führung, war die entschlossene Leitung eines monarchischen Feldherrn, der in voller Verantwortung für Krone und Reich an ihrer Spitze stand. Diese Führer nun zu belohnen, muß ein Herzensbedürfniß des Kaisers sein. Ich will von den Nützlichkeitsmomenten nicht sprechen, die darin liegen können, daß man in dem kargen Leben des Soldaten die Hoffnung auf ein ungewöhnlich großes Loos, die Hoffnung, die Napoleon den Marschallsstab im Tornister nannte, daß man die nicht abschneidet durch eine rechnende Kargheit in dem Augenblick, wo wund, blutig und siegreich das Heer nach Hause kommt, sondern, daß man in solchem Momente durch die reiche Belohnung von Diensten, die zu leisten jeder in die Lage kommen kann, noch den Gemeinen erfreut, welcher sich bei uns zum General hinaufschwingen kann. (Widerspruch.) Ja, m. H., ich habe Generale bei meinen Lebzeiten gekannt, die keinen anderen Ursprung haben, von denen der Eine eine hohe Stellung an der Spitze des Generalstabes einnahm, ein Anderer an der Spitze des Remontewesens stand, ein Anderer vom gemeinem Kürassier bis zu einem der angesehensten Minister hinaufstieg. (Heiterkeit.) Dergleichen ist in unseren Verhältnissen, bei unserer Gleichheit vor dem Gesetz überall, wo Auszeichnung da ist, möglich. Und wenn so mancher müde Soldat schließlich frühzeitig sich zurückzieht und sich sagt, ich habe es nicht erreicht, so bleibt ihm die Hoffnung, seine Söhne können etwas Außerordentliches werden, können Belohnungen im Dienste des Staates erwerben, wie sie hier der Kaiser verleihen zu dürfen von Ihnen bittet. In diesem Sinne möchte ich bitten, m. H., stellen Sie sich auf die Höhe der Situation. Vergessen Sie für einen Augenblick die Stellung des geldbewilligenden Abgeordneten; denken Sie daran, dieses Herzensbedürfniß Sr. Maj. zu befriedigen. Geben Sie ihm die Zufriedenheit, die er durch seine Hingebung, durch seinen Muth um Deutschland wohl verdient hat. (Lebhafter Beifall.)

Abg. v. Unruh (Magdeburg): Von meinen politischen Freunden bin ich zu dem Antrag autorisirt, diese Vorlage einer Kommission von 14 Mitgliedern zu überweisen, deren Sitzungen unter Ausschluß sämmtlicher anderen Mitglieder dieses Hauses stattfinden sollen. Der Antrag begründet sich durch die Erinnerung an 1866; das damalige Dotationsgesetz wurde durch zwei kurze Kommissionssitzungen zur Zufriedenheit aller Betheiligten erledigt; es wurde etwas geändert mit großer Majorität im preußischen Abgeordnetenhause angenommen; damals haben wir uns überzeugt, daß vertrauliche Besprechungen ohne Geheimhaltung der Debatten nicht möglich sind. Die Berathung der Vorlage wird dadurch auch nicht verzögert; es steht nichts im Wege, das eine halbe Stunde nach Schluß der Sitzung die Abtheilungen

---

Die Provinz Posen im Reichstage.

Der deutsche Reichstag soll ein annäherndes Bild von dem Volke geben, dessen Vertretung er darstellt. In der That ist für das Original „Reich" die Copie „Tag" gleichsam eine Abnahme en miniature, was sich besonders durch eine Gegenüberstellung der Volksvertreter aus den verschiedenen Landestheilen ergiebt. Dazu ist freilich nöthig, daß man sich die Abgeordneten aus den einzelnen Fraktionen, nach denen getheilt sie sitzen, herausliest, doch dies würde, selbst wenn wir Hirth's deutschen Parlaments-Almanach nicht vor uns liegen hätten, schon gelingen, da die staatliche oder provinzielle Eigenthümlichkeit durch die politische Färbung nicht vertuscht wird.

Selbst in den beiden großen Parteien, welche am wenigsten von den „berechtigten Eigenthümlichkeiten" einzelner deutschen Volksstämme halten, in der nationalliberalen Partei, weil sie lieber einen Einheitsstaat als eine etwas verworrene Föderation wünscht, und im schwarzen Zentrum, weil es unter päpstlicher Herrschaft eine Civitas dei erstrebt, ein Reich, dessen Hauptstadt Rom ist selbst in diesen Parteien zeigen sich stark hervortretende Verschiedenheiten, welche mit den Eigenthümlichkeiten der engeren Heimath zusammenhängen; so unterscheiden sich die bairischen und rheinischen Ultramontanen meist ganz deutlich, und noch mehr die Nationalliberalen aus Alt-Preußen und aus Neu-Preußen: aus Hannover, Hessen 2c. oder aus den süddeutschen Staaten.

Am schärfsten aber heben sich die deutsch-polnischen Gebietstheile Preußens von der übrigen Vertretung im Reichstage ab, da diese Gebiete neben Deutschen auch polnische Abgeordnete gesandt haben. Im Ganzen zählt die Fraktion der Polen 13 Mitglieder, d. i. etwa der 30ste Theil der 382 Reichsboten, zu welchen später noch 16 Abgeordnete aus Elsaß-Lothringen kommen werden.

Das Großherzogthum Posen sendet 15 Abgeordnete in den Reichstag und seine Bevölkerung bildet demnach etwas mehr als den 25. Theil der Bevölkerung des deutschen Reiches. Diesmal ist von den 15 Wahlkreisen der Provinz nur der dritte Theil, nämlich fünf, durch deutsche Abgeordnete vertreten, während in der einzigen Legislaturperiode des Norddeutschen Reichstags unsere Provinz durch 7 deutsche vertreten war. Welche Zahlen (5: 10 oder 7: 8) entsprechen nun den wirklichen Nationalitätsverhältnissen? Die Provinz weist unter einer Bevölkerung von 1,537,338 Seelen etwas über die Hälfte: 820,700 Polen auf, die nur hin und wieder in kleinen Städten durch jüdische Wähler verstärkt werden; und so glauben wir behaupten zu dürfen, daß die Wahlen von 1867 ein korrekteres Abbild unserer nationalen Verhältnisse lieferten.

Hat vielleicht ein Regierungsbezirk weniger eifrig gearbeitet als der andere?

Entsprechend den Bevölkerungszahlen enthält der Regierungsbezirk Posen 10, Bromberg 5 Wahlkreise. Von 10 Wahlkreisen, welche polnisch gewählt haben, gehören 7 dem posener, 3 dem bromberger Bezirk an. Es sind folgende: Stadt und Kreis Posen (Dr. v. Niegolewski), Buk-Kosten (v. Zóltowski), Kröben (Prinz Roman v. Czartoryski), Schrimm-Schroda (v. Mankowski), Wreschen-Pleschen (v. Taczanowski), Krotoschin (v. Krzyzanowski), Adelnau-Schildberg (Graf Szembek); — Wirsitz-Schubin (Graf Skorzewski) Inowraclaw-Mogilno (v. Turno), Gnesen-Wongrowiec (v. Dziembowski). Diese Wahlkreise liegen meist im Zentrum der Provinz oder im Osten an der polnisch-russischen Grenze.

Die fünf Wahlkreise unserer Provinz, welche deutsch gewählt haben sind, um von der Südgrenze des Großherzogthums anzufangen, folgende: Fraustadt (v. Puttkammer II.), Meseritz-Bomst (v. Unruh-Bomst), Samter-Birnbaum-Obornik (v. Rönne); — Czarnikau-Chodziesen (Graf v. d. Schulenburg-Filehne) und Bromberg (Eggert). Von diesem gehören die ersten drei dem posener, die letzten zwei dem bromberger Regierungsbezirk an, so daß im posener Bezirk nur drei Kreise deutsch und sieben polnisch, im bromberger Bezirk zwei deutsch und drei polnisch gewählt haben. Demnach würde also in dem posener Bezirk die deutsche Bevölkerung zu den Polen sich verhalten wie 3 : 7, im bromberger wie 2 : 3; die deutsche Bevölkerung im posener Bezirk würde somit $^3/_{10}$ und im bromberger $^4/_{10}$ betragen und Deutsch-Posen zu Deutsch-Bromberg sich verhalten wie 3 : 4.

Dieses letzte Verhältniß stimmt, indessen die vorhergehenden Zahlen entsprechen nicht ganz den wirklichen Zuständen. Im Regierungsbezirk Posen, welcher 986,443 Seelen zählt, verhält sich die deutsche Bevölkerung zur slavischen etwa wie 3 : 5. Der Kreis hat also wenigstens einen deutschen Abgeordneten zu wenig gewählt. Im bromberger Bezirk (550,895 Seelen) giebt es sogar einige Tausend mehr Deutsche als Polen, und es hätte dort die größere Hälfte der Abgeordneten (3) Deutsche sein müssen. Thatsächlich geschah dies im Jahre 1867. Indessen der Kreis Wirsitz-Schubin, wo Herr v. Sänger-Grabowo gewählt war, ist an einen Polen verloren gegangen, hauptsächlich deshalb weil ein großer Theil der jüdischen Wähler für den polnischen Kandidaten stimmte. Auch im posener Bezirk wurde 1870 ein Wahlkreis an die Polen verloren und zwar Stadt und Landkreis Posen. 1867 war hier das Verhältniß 4 Deutsche zu 6 Polen; und dies entspricht etwa der Verschiedenheit der Nationalitäten, $^4/_{10}$: $^6/_{10}$ ist fast gleich $^3/_8$: $^5/_8$. Es geht aus diesen langweiligen Zahlen hervor, daß die Deutschen der beiden Bezirke unserer Provinz sich gegenseitig nichts vorzuwerfen haben.

Was also die Nationalitätsverhältnisse betrifft, so liefert unsere Vertretung im Reichstage kein richtiges Bild von unserer Provinz, dagegen einen handgreiflichen Beleg für den Mangel an Einigkeit der Deutschen im Großherzogthum, ein Mangel, der gewöhnlich auch die Rührigkeit beeinträchtigt. (Schluß folgt.)

zur Wahl der Kommission zusammentreten, die dann heute Abend schon ihre erste Sitzung halten kann.

Abg. Löwe: Der Reichskanzler hat geglaubt, bei diesem Gesetze von dem konstitutionellen Wege abweichen zu müssen; ich kann ihm darin nicht folgen. Nicht als ob ich und meine Freunde nicht auch mit Dank erfüllt seien für die glorreiche Führung, mit welcher der Monarch seinem Volke in diesem Kriege vorangegangen ist, nicht als ob wir nicht anerkennten, daß er das höchste Herrschergenie bewährte, indem er den bewährtesten Führern vollstes Vertrauen bei ihren Kriegsoperationen zeigte, aber bei der tiefsten Empfindung, bei der höchsten Anerkennung für diese Verdienste frage ich Sie doch, ob es mit dem konstitutionellen, ja nur mit dem monarchischen Prinzip verträglich ist, für den Kaiser ein spezielles Vertrauensvotum von der Volksvertretung zu fordern. Wir wollen wahrlich den Dank nicht bemängeln, welcher unsern verdienten Heerführern gebührt, aber wir können nicht anerkennen, daß dieser Dank durch Geldbewilligungen seinen richtigen Ausdruck findet; das stimmt nicht überein mit den Grundsätzen unserer Armee, das steht nicht im Einklang mit der Idee der allgemeinen Wehrpflicht, auf der unser ganzes Heerwesen beruht. Die wahre Belohnung dieser Männer liegt in der moralischen Genugthuung, welche sie über die Dienste empfinden müssen, die sie ihrem Vaterlande leisteten, in der Bewunderung der Mitwelt und vor Allem ihrer Nation. Gegen andere Belohnungen erhebt sich die Stimme des Volkes. (Widerspruch rechts.) Der Militärdienst ist schon prämiirt vor allen anderen Staatsdiensten. Die Offiziere sind nicht karg besoldet, wie der Reichskanzler gesagt hat; im Gegentheil, um die ausgezeichnetsten Kräfte für diesen Stand zu gewinnen, giebt ihnen der Staat reichlichere Einkünfte, als seinen übrigen Beamten. Wir sind deshalb in erster Linie prinzipiell gegen das Gesetz; dann kommen schwere, politische Bedenken. Die Gefahr liegt freilich fern, daß ein ähnlicher Geist, wie ihn die überreichen Belohnungen der französischen Marschälle unter denselben erweckte, auch in unserer Armee wach werde; aber wir wollen auch die Möglichkeit dieser Gefahr ausschließen. Ferner aber wird die Vertheilung der vier Millionen für den Kaiser die schwierigste Aufgabe von der Welt sein. Der große Gedanke, welcher das Leben Kaiser Wilhelms beherrscht hat, ist die Einheit des deutschen Heerwesens gewesen; dies Ziel ist auf andern Wegen erreicht worden, als ich es hoffte; aber für diesen Gedanken bin ich in guter und schlimmer Zeit durch Wort und Schrift überall eingetreten. Ich frage nun, wie dienen die Dotationen der Einheit der Armee? Bei Gründung des deutschen Reiches hätten wir in vieler Beziehung eine freiere Bewegungsfähigkeit der Einzelstaaten gewünscht; für die Armee aber eine straffere Einheit. Kaiser Wilhelm kommandirt jetzt nicht ein einheitliches Heer, sondern eine Bundesarmee. Bei der Vertheilung der Dationen sind nun zwei Fälle möglich. Entweder werden sie mit diplomatischer Genauigkeit für jede einzelne Armee je nach ihrer Größe und Zahl abgewogen, oder aber sie werden nach der unmittelbaren Anschauung über die Verdienste der einzelnen Heerführer vertheilt. In beiden Fällen liegt die Gefahr einen großen Mißstimmung sehr nahe. 1866 war die Aufgabe eine viel leichtere; damals gab es nur ein Heer. Auch diese Gründe sprechen gegen Dotationen, wenn sie auch nicht für uns entscheidend sind; sie verstärken aber unsere prinzipielle Opposition. (Beifall.)

Abg. Lasker: Wenn ich für das Gesetz die Ueberweisung an eine Kommission befürworte, so geschieht es nicht, weil ich die Berathung verzögern will — denn das wäre die unwürdigste aller Behandlungsweisen — sondern der Sache selbst wegen, weil mehrere Gesichtspunkte erörtert werden müssen, die sich eben nur in der Kommission erörtern lassen. Ich bedauere, daß Abg. Löwe schon heute für sich und seine Freunde den Stab über das Gesetz gebrochen hat, während doch für die Dotationen von 1866 ein sehr großer Theil seiner Freunde, und wenn ich nicht sehr irre, auch der verehrte Waldeck stimmte. Um das heutige, abweichende Votum zu rechtfertigen, macht Hr. Löwe zwischen den Verhältnissen von 1866 und 1871 einen Unterschied, der nur in gewisser Beziehung existirt. Die Dotationen von 1866 wurden nicht als Belohnung gewährt, sondern sie trugen den Charakter eines Nationaldankes, wie er durch die preußischen Traditionen begründet war, denn nach allen glorreichen Kriegen dieses Volkes haben solche Dotationen stattgefunden. Der Dank durch Worte kann zuweilen ernst, zuweilen anders gemeint sein (Heiterkeit); wir wollen durch die That danken und Thaten sind für uns eben Geldbewilligungen. Nun ist aber allerdings eine Verschiedenheit der Auffassung möglich. Wenn ich die vier Millionen Thaler dieser Vorlage ganz äußerlich mit den anderthalb Millionen von 1866 vergleiche, so frage ich mich, sollen diese vier Millionen Ehrengaben sein für Verdienste der allerhöchsten Art oder Belohnungen, die für tapferes und entschlossenes Benehmen an verdiente Offiziere vertheilt werden. Das ist ein sehr wesentlicher Unterschied; nur in ersterem Falle, wenn es sich um solche Ehrengaben, wie sie in den preußischen Traditionen begründet sind, handelt, würde ich für die Vorlage stimmen. Um das festzustellen, scheint mir eben Kommissionsberathung nothwendig.

Abg. v. Loë fragt Löwe, ob er nicht gern vor 12 Monaten eine zehnmal so große Summe gegeben hätte, um die Ohren- und Nasenabschneider von unserm Vaterlande abzuhalten? (Gelächter.) Abg. Löwe erwidert Lasker, daß er 1866 und 1871 lediglich gegenübergestellt hätte, weil es sich damals um eine einheitliche, jetzt um eine Bundesarmee handele. Der Reichskanzler könne jetzt übrigens sehen, daß es mit der Forderung eines Vertrauensvotums ein übel Ding sei, denn die Argumente Laskers seien das gerade Gegentheil eines Vertrauensvotums gewesen. (Sehr richtig!) Abg. Kiefer polemisirt unter lebhaftem Beifall der Rechten gegen Löwe, namentlich gegen dessen Behauptung, daß die Vorlage im Volke keinen Widerhall fände. Im Süden namentlich begrüße man sie mit großer Freude, denn dort habe man längst eingesehen, daß die Einigung Deutschlands nur durch „Blut und Eisen" möglich gewesen sei. Er könne das wissen, denn die Deputirten vom Rhein betrachteten es als eine Hauptaufgabe, mit dem Volk in beständiger Beziehung zu bleiben, und sie ständen mit demselben wahrscheinlich in innigerem Konnex, als die Berliner Deputirten.

Damit schließt die erste Lesung: Abg. Lasker bemerkt persönlich, daß er gar nicht auf dem Vertrauensstandpunkt der Vorlage gegenüber stände; nach Einsicht in die stenographischen Berichte müsse er allerdings anerkennen, daß Waldeck und und der größte Theil seiner Parteigenossen gegen die Dotationen von 1866 gestimmt hätten; er habe eben zwei verschiedene Dotationsvorlagen mit einander verwechselt.

Der Antrag v. Unruh (Magdeburg) wird in allen seinen Theilen genehmigt. Schluß 2½ Uhr; nächste Sitzung Mittwoch 1 Uhr. (Bericht der Petitionskommission; zweite Lesung der Vorlage, betreffend die Beihülfe für Reservisten und Landwehrmänner, event. mündlicher Bericht der Dotationskommission.) Nach Schluß der Sitzung wird die Kommission gewählt und konstituirt sich: Fürst Hohenlohe-Schillingsfürst (Vorsitzender), v. Bennigsen (Stellvertreter), v. Lenthe und Marquardsen (Schriftführer), Kiefer, v. Hennig, v. Benda, Craemer-Doos, Schulze, v. Brauchitsch, Marquardt-Barth, Dr. Friedenthal, v. Frankenberg-Ludwigsdorff, Reichensperger (Olpe). Die Kommission wird heut Abend ihre erste Sitzung haben.

Lokales und Provinzielles.

Posen, 14. Juni.

— Die ständige Kommission der hiesigen Handelskammer für das Wollgeschäft übergiebt uns folgenden Wollmarktsbericht:

Die günstigen Erwartungen für die Wollpreise, welchen wir in unserem vorjährigen Marktberichte Ausdruck gaben, konnten sich natürlich unter dem Drucke des urplötzlich hereingebrochenen Krieges nicht verwirklichen; dieser Geschäftszweig erlitt vielmehr gleich allen andern eine Stockung, welche den Preisstand verschlechtern mußte. Mit Wiederkehr des Friedens und Wiederbelebung der Industrie trat sofort auch die allgemein gute Meinung, namentlich auf den Londoner Mai-Auktionen in ihr Recht, und wir sahen dieselbe bis kurz vor den Wollenmärkten durch fortschreitende Preissteigerung in einem Maße sich entwickeln, welches die Grenze der Berechtigung weit überschritt.

Nach den ersten Marktgeschäften in Breslau mit einem Aufschlage von 8–10 Thlr. gegen das Vorjahr griff so große Zurückhaltung Platz, daß genannter Aufschlag bis auf wenige Thaler sich reduzirte, und Markt und Geschäft unlustig und flau verlief.

Unter solchen Auspizien eröffnete unser diesjähriger Wollmarkt, dem anhaltendes Regenwetter noch ein besonders unfreundliches Gepräge verlieh und Käufer zu größerer Zurückhaltung und dem Bestreben ermunterte, die Preise möglichst niederzudrücken. Die geringe Bereitwilligkeit der Inhaber nöthigte indeß Käufer, aus der Reserve herauszutreten, und obgleich recht träge vollzog sich das Geschäft dennoch zu Preisen, welche die vorjährigen vorwiegend um 2 und 3 Thlr. überschritten. Eine Ausnahme machten die in Wäsche mißlungenen und insbesondere die mastigen Wollen, deren Inhaber zu erheblichen Konzessionen sich herbeilassen mußten.

Im Allgemeinen war die Wäsche befriedigend, und gar nicht zu verkennen war das Bestreben der Produzenten nach Herstellung guter Wäschen, welche in diesem Jahre ganz besonders mit der Ungunst der Witterung zu kämpfen hatten.

Ohne sanguine Hoffnung nähren zu wollen, sprechen wir dennoch getrost unsere Ueberzeugung aus, daß die Wollpreise in ihrem gegenwärtigen Umfange mindestens Dauer verheißen und die Produktion namentlich bei fortschreitender Veredelung der Heerden ihren Lohn finden werde.

In dieser Richtung droht uns die allgemein geltend gemachte Konkurrenz der Kolonialwollen durchaus nicht, wie dies der Besuch unseres Marktes selbst durch Engländer zur Evidenz darthut, wie nicht minder die besondere Aufmerksamkeit, welche unsere rheinischen Käufer den feinen und feinsten Wollgattungen zollen. Die anomale Erscheinung, daß gerade grobe sogenannte Lieferungswollen einen Aufschlag von nahezu 10 Thalern erfuhren, erachten wir blos als Folge der in dieser Gattung vollends erschöpften Vorräthe bei momentan dringendem Bedarf.

Mit Ausnahme französischer Käufer war die Betheiligung die allgewohnte, auch der Provinzial- und Platzhandel betheiligte sich nicht unbedeutend beim Einkaufe, so daß am Platze sich ein Handelslager befindet, daß dem spätern Bedarfe eine hübsche Auswahl bieten dürfte.

Durch übermäßige Forderungen einzelner Besitzer und total mißlungene Wäsche und Behandlung blieb ein Bruchtheil der Zufuhr unverkauft.

Das Schurgewicht erwies sich in vielen Fällen dem vorjährigen überlegen.

Laut amtlichem Ausweise bestand die Zufuhr aus 21,723 Zentner gegen 23,535 Zentner im vorigen Jahre, also in diesem Jahre 1812 Zentner weniger, was in der Zurückhaltung vieler Schäfereien liegen möchte, die Schur bei so ungünstiger Witterung zu forciren; hierbei muß jedoch noch erwähnt werden, daß bei Eröffnung des Marktes ein alter Bestand von ca 1200 Zentnern am Platze auf Lager vorhanden war.

Annähernd lassen sich die Preise der einzelnen Wollgattungen wie folgt angeben:

Feine und hochfeine Wollen	72–84 Thaler,
mittelfeine und Mittelwollen	60–70 "
geringe Dominialwollen	53–57 "
zweischürige und ordinäre Wollen . .	47–52 "

Wir erfreuten uns diesmal endlich der Vortheile der längst angestrebten Zentralisation des Wollmarktes auf dem Sapiehaplatze und der angrenzenden Freischlacht, welche sich sehr wohl für den Zweck ausreichend erwiesen, und worüber allgemeine Anerkennung sich kund gab. Durch drei große Zelte wurde auch der nöthige Schutz namentlich gegen die Unbilden der diesjährigen Witterung gewährt. Zu bemängeln bleibt jedoch an denselben ihre geringe Tiefe, welche vielfache Mißstände herbeiführte, deren Abhülfe für die Folge dringend geboten ist.

— Wollbericht des Königlichen Bank-Taxator und vereid. Wollmakler Nathan Tobias.

In meinem vorjährigen Wollmarktsbericht gab ich der Hoffnung Raum, auf ein dauernd gutes Jahresgeschäft rechnen zu können; der blühende Absatz im Wollwaaren-Fabrikat, der bedeutende Export in Tuchen nach dem Orient und Amerika, sowie der günstige Geldmarkt waren die leitenden Motive. Leider wurden diese Hoffnungen durch den Ausbruch eines der größten Kriege zwischen zwei Kulturvölkern getrübt.

Nach Abzug des lebhaften Geschäftes in Lieferungswollen zu Militärzwecken waren Tuchwollen aller Gattungen bis zum Schlusse des Jahres und bei recht flauer Tendenz vollständig vernachlässigt.

Mit dem neuen Jahre und den günstigeren Chancen des Krieges trat Begehr in allen Wollgattungen zu festen und sogar langsam steigenden Preisen ein, welche Stimmung bis ins Frühjahr anhielt. Mit dem definitiven Friedensschluß begann die Spekulation rege zu werden; Kauflust für alte Wollen, sowie Neigung zu neuen Abschlüssen kam auf und die Lager auf den maßgebenden Plätzen wurden stark aufgeräumt.

Unser Platz, besonders durch Bahnverbindung mit den Fabrikplätzen begünstigt, sowie die zur Zeit gehabte gute Auswahl in Wollen hatte sich eines recht lebhaften Geschäftes zu erfreuen und wurden zum Schlusse 3 bis 5 Thlr. höhere Preise angelegt.

Der Ausfall der londoner April- und Mai-Auktionen hat Unternehmungslust wachgerufen, das Kontraktgeschäft belebt sich; allein Zeitungsberichte, die vor mehreren Wochen anscheinend von einem hiesigen Laien abgefaßt worden, steigerten die Forderungen der Produzenten, so daß wenig Abschlüsse gemacht werden konnten. Schon mit dem Beginn des breslauer Wollmarktes trat eine ruhigere Stimmung ein; die ungünstige Witterung hat Befürchtungen wegen schlechter Wäschen hervorgerufen; das Kontrahiren hörte auf und wir haben zu konstatiren, daß das zugeführte Quantum zum hiesigen Markte größtentheils sich in erster Hand befand.

Die Zufuhr ist nach ungefährer Schätzung dem vorjährigen Quantum gleich zu stellen, das Schurgewicht war befriedigend, dagegen waren die Wäschen im Durchschnitt nur mittelmäßig zu nennen — Durch strenge Innehaltung der Marktordnung begann dieser am 11 c. mit matter Stimmung, bald jedoch änderte sich diese, da die anwesenden Rheinländer beim Einkaufe sich anfingen zu betheiligen; es trat lebhafte Kauflust hervor und dürfte bis des Abends des ersten Tages schon die Hälfte des zugeführten Quantums verkauft worden sein. Der Aufschlag bei feinen Dominial-Wollen war 3–5 Thlr, bei feinen und mittelfeinen Wollen 5–8 Thlr.; bei geringen Lieferungswollen 8–10 Thlr. — Am 12. schien es dem Anscheine nach, als wenn das Geschäft etwas matter ging, aber auch an diesem Tage entwickelte sich bald eine gute Kauflust; die feste Tendenz sowie die obenerwähnte Steigerung hielt an; nur verzüchtete und mastige Wollen wurden zu vorjährigen Preisen — in einzelnen Fällen auch darunter — verkauft.

Käufer waren diesmal zahlreich durch Rheinländer, Belgier, sowie inländische Fabrikanten und Händler vertreten.

Der Markt ist als beendet zu betrachten und ist das zugeführte Quantum bis auf Parthien — die wegen zu hoher Forderungen zurückgezogen wurden — geräumt.

Preise stellten sich wie folgt:

für hochfeine Wollen .	75–82 Thlr.
" feine	72–78 "
" Mitteldominial . .	60–76 "
" geringe	54–58 "
" blaue Lieferungswolle	52–53 "
" graue	40–51 "

Das hiesige Lager dürfte nach Ergänzung der polnischen Zufuhren sich wohl auf 8000 Ztr. belaufen, größtentheils für kontrahirte Wollen. Anerkennenswerth haben sich sowohl Käufer wie Verkäufer über die günstige Lage des Marktplatzes geäußert und ist endlich der langersehnte Wunsch, den Markt auf einen Platz zu konzentriren, Seitens der Behörden berücksichtigt worden

— **Der Reichstagsdeputirte v. Krzyżanowski** wird am 16. Juni in Krotoschin seinen Wählern von seiner Thätigkeit im Parlamente Rechenschaft geben. Die Thatsache ist deswegen erwähnenswerth, weil dies bei den polnischen Deputirten bisher nicht üblich war.

Ɱ **Schwersenz**, 11. Juni. [Kommunales.] Endlich ist auch bei uns der alte Zopf des Wochenmarktstandgeldes geopfert worden. Bisher hatte jeder den hiesigen Wochenmarkt besuchende Landmann von seinem Wagen, die Bauersfrau von ihrem Stückchen Butter, ihrer Mandel Eier, ihren Paar Käsen, ihrem Hühnchen u. s. w. eine Abgabe an den Pächter gleich beim Betreten des Marktplatzes entrichten müssen, obgleich sie oft noch keinen Pfennig Geld in der Tasche hatten. Gegen diese Abgabe, welche den Landleuten gegenüber ungerecht war und ganz besonders auf die Entwickelung des Verkehrs schon allein aus dem Grunde sehr lähmend wirkte, weil die Nachbarstädte in richtiger Würdigung der Zeitverhältnisse sie schon längst beseitigt hatten, wurde Seitens der Bürgerschaft, namentlich des kaufmännischen und gewerbtreibenden Publikums schon seit mehr als 10 Jahren angekämpft und auf deren Abschaffung gedrungen, jedoch ohne Erfolg, weil die Stadtbehörden die jährliche Revenue von 150 Thlr. ohne Benachtheiligung der Kämmereikasse nicht aufgeben zu können glaubten. Endlich hat diese Ansicht einer besseren Einsicht Platz gemacht und die städtischen Behörden haben die sofortige Aufhebung dieser Abgabe beschlossen. Das Verdienst gebührt ganz besonders denjenigen Mitgliedern der städtischen Kollegien, welche zum Vortheil der letzteren von ihrer jahrelangen irrigen Meinung abweichend diese Wendung zum Besseren gemacht und somit den gerechten Wünschen der Bürgerschaft Rechnung getragen haben. Doch bleiben die städtischen Behörden bei dieser einen Maßregel nicht stehen. Nachdem die jahrelange Erfahrung gelehrt hat, daß der Freitagswochenmarkt fast gar nicht mehr besucht wurde, haben die städtischen Behörden nach Anhörung des gesammten kaufmännischen und gewerbtreibenden Publikums beschlossen, den Freitagswochenmarkt fortan auf Donnerstag zu verlegen, wozu die k. Regierung ihre Genehmigung ertheilt hat. Mit diesem Donnerstagswochenmarkt soll auch jedesmal ein Horn- und Schwarzviehmarkt verbunden werden. Dadurch wird den einheimischen wie auswärtigen Gewerbetreibenden Gelegenheit zu günstigen Einkäufen geboten werden, weil hier keinerlei Abgabe erhoben wird. Aber auch den ländlichen Wirthen dürfte dieser neue Viehmarkt sehr willkommen sein, weil sie nunmehr der gewiß nicht geringen Mühe überhoben sind, ihr Vieh zwei bis drei Meilen weit nach Posen zu treiben, um es, wie dies besonders im Winter nicht selten vorgekommen ist, wegen geringer Nachfrage und niedrigen Kaufpreises unverkauft den großen Weg wieder zurückführen zu müssen. Und in der That haben die betreffenden Wirthe sich hierüber oft genung und mit Recht beklagt. — Zur Verkehrserleichterung und Beseitigung von Streitigkeiten über Gewichtsdifferenzen u. s. w. wird an jedem der hiesigen Wochenmärkte eine Rathswaage zur freien unentgeltlichen Benutzung aufgestellt und eine Marktkommission gebildet werden. Der Landmann wird also nicht mehr nöthig haben, sein Getreide nach den resp. Speichern der Getreidehändler zu tragen, es erst dort zu verwiegen und sich Streitigkeiten so mannigfacher Art auszusetzen, sondern er wird es dem Kaufmann auf dem Markte zuwiegen und übergeben können. Nicht allein dies, sondern auch der Umstand, daß im Allgemeinen hier bessere Preise als in den anderen kleinen Nachbarstädten gegeben werden, dürfte Grund genug für die Landbevölkerung sein, durch zahlreichen Besuch der hiesigen Wochenmärkte ihren Vortheil wahrzunehmen.

Ɱ **Schwersenz**, 12. Juni. [Militärisches.] Bei der Nachricht, daß das Sanitäts-Detachement, welches im vor. J. vor dem Abgange nach dem Kriegsschauplatze hier einquartiert war, wieder bei uns einrücken werde, machte die Stadt alle Vorbereitungen zum festlichen Empfange. Sie sollte jedoch getäuscht werden; denn der Einzug erfolgte erst einige Tage später. In der Nacht zogen die ersten Mannschaften ein und schon am frühen Morgen prangte die Stadt in festlichem Gewande. Die Bürgerschaft bemühte sich durch gute Quartiere und zuvorkommende Bewirthung den Mannschaften ihre Freude und Dankbarkeit zu beweisen. Dieselben waren über den ihnen gewordenen Empfang sichtlich erfreut; daher war auch der Abschied sehr herzlich. Bei dieser Gelegenheit ist seitens der Bürgerschaft, und zwar des gewerbtreibenden Theiles derselben, der schon mehrfach ausgesprochene Wunsch von Neuem rege geworden, daß es dem General-Kommando gefallen möge, nunmehr die hiesige Stadt mit einer Garnison zu bedenken. Diesem Wunsche dürfte um so mehr stattgegeben werden, als es nach den bisherigen Erfahrungen hier an guten Quartieren nicht fehlt und Schwersenz sich durch Loyalität und Patriotismus von jeher hervorgethan hat. Wie verlautet, soll den heimkehrenden Kriegern aus der Stadt und Umgegend demnächst ein Fest bereitet werden.

\# **Strzalkowo**, 10. Juni. [Großstädtisches.] Unter den Dirnen der niedrigsten Klasse, die sich des Nachts auch hier schon umhertreiben und vorübergehende einzelne Herren in der zudringlichsten Weise belästigen, giebt es gefährliche Taschendiebe. In der Nacht vom 8. zum 9. d. M. wurden zwei fremde Herren, welche wegen der Grenzverbindung von Slupce hierdurch reisen mußten, von einer Dirne angesprochen und ließen sich scherzweise in ein Gespräch mit derselben ein. Sie mußte jedoch, ohne mit ihren Künsten etwas zu erreichen, abziehen. Gleich darauf vermißte einer der Herren, mit dem sich die Donna besonders zu schaffen gemacht hatte, seine goldene Uhr. Das Frauenzimmer war nicht mehr aufzufinden.

△ **Bromberg**, 10. Juni. [Personalien. Wasserstraße. Pferdemarkt. Theater. Verein. Musik. Ordensverleihung. Tod.] Der Hr. Regierungs-Chef-Präsident Maurach ist von seiner Badereise zurückgekehrt. Der aus Posen hierher versetzte Regierungs- und Baurath Hr. Wernekinck hat durch sein thatkräftiges Wirken sich um das holzhandeltreibende Publikum, bei dem bekanntlich jährlich Tausende von Thalern zu Grunde gegangen sind, im höchsten Grade verdient gemacht. Seitdem die Schifffahrt eröffnet worden, leitet genannter Herr die Fahrdispositionen und es ist ein Resultat erzielt in dem Transportwesen, wie wir es bis jetzt nicht aufzuweisen hatten. Die Holzhändler freuen sich ihre Hölzer zeitig wegschaffen zu können, auch um den Wintereventualitäten aus dem Wege zu gehen. Der Kettendampfer des Hrn. Arons, der Oderkähne und Hölzer von der Brahespitze bis an den Kanal befördert, bewährt sich ganz vortrefflich, so daß der Treiberverband bei weiter eintretender ähnlicher Konkurrenz, die Pferdethierquälerei einstellen dürfte. Vorgestern fielen zwei Pferde dabei in die Brahe, wurden jedoch gerettet. Um das linke Brahe-Ufer für den Wassertransport bequemer herzustellen, haben bereits mehrere am Ufer belegene Besitzer ihre Zäune für den Trödelsteg einrücken müssen. — Wegen Hergabe eines öffentlichen Durchganges für Fuhrwerke und Fußgänger durch das dem Kaufmann Albert Wiese gehörende Zuckersiederei-Grundstück nach dem Seminar-Gebäude dürfte das Expropriations-Gesetz in Kürze angewendet werden. Die neue Straße und Brücke, an das Wiesesche Grundstück grenzend und den Kornmarkt mit Grostwo verbindend, hat zu Ehren der großen Zeitereignisse den Namen Kaiserstraße und Kaiserbrücke bekommen. — Der gestern beendete Pferdemarkt war mäßig besucht. An beiden Tagen sollen ca. 30 Pferde verkauft worden sein. — Die polnische Theater-Gesellschaft des Direktors Milosz Sztengel hat im unserm Stadttheater nicht reüssirt. Es blieb leer; heute findet die letzte Vorstellung statt. Unser Sommertheater leidet wieder durch die kalte und nasse Witterung. Erkrankungen sind schon wegen des offenen Zuschauerraums so häufig vorgekommen, daß man es vorzieht, seine Gesundheit doch lieber nicht aufs Spiel zu setzen. Außerdem bietet das Repertoir nichts Neues. Die Direktion bemüht sich, mit Vorführungen älterer Stücke uns zu amüsiren, denn sie kosten kein Honorar. Die §§ 50–56 des vom 1. Januar d. J. in Kraft getretenen Gesetzes, betreffend die öffentliche Aufführung dramatischer und musikalischer Werke, sind äußerst streng und hat die Hofmusikhandlung von Bote u. Bock in Berlin eine Klagedrohung wegen unbefugter Aufführungen an die hiesige Direktion bereits ergehen lassen. Im Uebrigen spielt die Truppe ganz gut und findet auch ein dankbares Publikum. In Kürze erwarten wir einen hier gern gesehenen beliebten Gast, Dr. Hugo Müller, der hoffentlich das Theater wieder beleben wird. Schwerlich wird sich für diesen Winter ein tüchtiger Theaterunternehmer finden, der vom 1. Oktober in ein kontraktliches Verhältniß treten kann, da das Stadttheater für einige Wochen in dieser Zeit an die Danziger Direktion verpachtet ist. Der später eintretende Theaterunternehmer wird unbedingt dadurch geschädigt. Das Unternehmen der Danziger Direktion basirt sich lediglich darauf, Bromberg als Stapelplatz zur Einstudirung seiner Oper zu gebrauchen. Diese Probeaufführungen hat uns Hr. Keller aus Posen der Art verleidet, daß derselbe hier lange Zeit in großem Mißkredit stand. — Mit dem Restaurateur des neuen Schützenhauses hat die Marienburger Stadtkapelle einen 6wöchentlichen Kontrakt von Ende k. Woche an, abgeschlossen. Die Kapelle besteht aus dem Stadtmusikus nebst 3 Söhnen und außerdem aus 12 Lehrlingen, die aber ganz vortrefflich auf ihren Instrumenten eingeschult sind. Diese Art Musik-Institut verdient für manche Stadt der Nachahmung. Die Liedertafel giebt am Friedensfeste eine Matinée und ist der Ertrag zu wohlthätigen Zwecken bestimmt. Eine Fahrt nach dem Lieblingsort Rinkau ist bei schönem Wetter nächstens ebenfalls in Aussicht genommen. — Ein neuer Verein „junger Kaufleute" hat sich jetzt konstituirt und wird wohl nächstens das erste öffentliche Lebenszeichen von sich geben. — Der Stabsarzt Dr. Leczycki in Pol. Krone, der bereits im Jahre 1866 mit dem rothen Adler-Orden mit Schwertern dekorirt worden, hat in voriger Woche noch das eiserne Kreuz erhalten. — Unsern tüchtigen Augenarzt Dr. Mampe haben wir durch den Tod verloren. Seine erste Gattin war die bekannte Opernsängerin Frau Mampe-Babnigg, die die Breslauer mit dem Beinamen der schlesischen Nachtigall auszeichneten.

Der landwirthschaftliche Hauptverein im Regierungs-Bezirk Posen

(Schluß.)

Hr. Mollard-Gora befürwortet vornemlich die gleichzeitige Abhaltung eines Maschinenmarktes, da wir den nächsten Maschinenmarkt bis jetzt nur in Breslau hatten, und uns stets dorthin wenden mußten. Das landwirthschaftliche Maschinenwesen gewinne auch in unserer Provinz bei der immer theurer werdenden Menschenarbeit eine steigende Bedeutung, und er selbst besitze auf einem Vorwerke allein acht Dampfmaschinen; auch bewähre sich der Dampfpflug auf seinen Gütern ganz vorzüglich, indem auf den damit bearbeiteten Feldern dreimal mehr, als bisher wachse. Die Versammlung beschließt endlich, die Verknüpfung eines Maschinen- und Zuchtviehmarktes mit der Aussteuung dem Ausstellungskomite zu überlassen.

Ueber das Thema: **Welche Mittel und Wege hat der praktische Wirthschaftsbetrieb auch bei uns vorzugsweise ins Auge zu fassen, um der gegenwärtigen Kalamität entgegen zu arbeiten?** berichtet Hr. Witt-Bogdanowo. Als Mittel, um eine höhere Rente unter den in unserer Provinz obwaltenden Verhältnissen zu erzielen, bezeichnet derselbe vornemlich: eine größere Arbeitstheilung im Wirthschaftsbetriebe und die Vertiefung und Intensivität des landwirthschaftlichen Betriebes, basirt auf wissenschaftliche Kenntniß. Was das Erstere betreffe, so sei unter Anderem da, wo viele Vorwerke vorhanden sind, Verpachtung derselben zu empfehlen; auch müsse man sich besonderen Branchen des landwirthschaftlichen Betriebes ganz vornemlich zuwenden; früher sei besonders die Schafzucht mit Vorliebe betrieben worden; man habe sich jedoch in der Gegenwart mehr der Rindviehzucht zugewandt, seitdem die Schafzucht nicht mehr so rentabel erscheine. Betr. die Vertiefung und Intensivität des landwirthschaftlichen Betriebes, sei man in vielen Gebieten desselben in unserer Provinz noch sehr zurück, z. B. im Bereiten der Butter. Die Frage der Intensivität gehe mit der Arbeitstheilung Hand in Hand; die Dampfkraft müsse mehr und mehr an Stelle der Pferdekraft und die Pferdekraft an Stelle der immer theurer werdenden, und in unserer Provinz oft schwierig zu beschaffenden Menschenkraft treten. Man könne ferner unter den hiesigen Verhältnissen auf die Bodenkultur zwar nicht Dasselbe verwenden, wie in denjenigen Gegenden, in denen z. B. der Runkelrübenbau betrieben werde, und ebenso wenig sei man im Stande, hier jede Verbesserung im landwirthschaftl. Betriebe sofort einzuführen. Was jedoch sich hier jedenfalls hier empfehle, das seien: Drainage, Drillkultur, ein Behacken nach rationellen Prinzipien und künstliche Düngemittel, von denen sich die leicht löslichen jedenfalls zuerst bezahlt machten. Was den Gegensatz von Weide- und Kleefutterung betreffe, so möge man die nächsten und besten Aecker zur Weide, die entfernteren zur Anpflanzung von Mähklee und Getreide benutzen. — Hr. Lehmann-Nitsche protestirt zunächst mit Hinweis auf seine eigenen Erfolge dagegen, daß man in unserer Provinz nicht gute Butter zu bereiten verstehe und bezeichnet als Ursache des Arbeitermangels den zu geringen Lohn, welchen man den ländlichen Arbeitern gewähre, so daß dieselben sich nach anderen Provinzen wenden oder auswandern. Er selbst wende die Drillkultur an für Lupinen, Erbsen, Wicken, jedoch nicht für Winterung auch halte er ein zu weites Drillen nicht für vortheilhaft und drille er selbst nur bis zu 2 bis 3 Zoll. Was die künstlichen Düngemittel betreffe, so habe er stets mit Vortheil angewendet: guten Peru Guano, aufgeschlossenen Peru-Guano und in nassem, undurchlässigem Boden Knochenmehl. Für zweijährige Kleeschläge empfehle sich eine Mischung von Rothklee und Timotheegras; für länger liegende Weiden eine Mischung von weißem Klee und englischem Raygras. — Hr. Jakobi-Trcianka bezeichnet als Grund des Arbeitermangels nicht die geringen Löhnungen, sondern den geringen Bildungsgrad und die mangelnde Einsicht der Arbeiter. Zu billigen Zeiten habe er oft den Frauen 8 und den Männern 10 Sgr. vergeblich geboten, während zu theuren Zeiten Arbeiter für 5 und 6 Sgr. zu haben seien. Was die Drillkultur betreffe, so drille er schon seit vielen Jahren und seien ihm auch seine Nachbaren darin gefolgt. — Hr. Mollard-Gora theilt mit, daß er schon seit 15 Jahren drille und den Viktoria-Drill verworfen habe, dagegen von englischen den Hornsby-Drill und von deutschen den Zimmermannschen (Halle) für den besten halte. Die Drillkultur stehe im Zusammenhang mit der Tiefkultur. Da bei uns diese erst fünf Zoll in den Boden gehe, so habe derselbe noch lange nicht den Werth, wie im Westen Deutschlands, wo die Kultur des Bodens bedeutend tiefer gehe. Eine um so größere Tiefkultur, desto weiter könnten auch die Reihen beim Drillen von einander entfernt sein. Durch die Drillkultur werde eine schnellere Vegetation erzielt; wenn man am 21. Oktober drille, so erreiche man dasselbe, als wenn man am 1. Oktober breitwürfig säe. Durch Drillkultur werde man in den Stand gesetzt, nach Kartoffeln Roggen und Weizen zu säen. Was die Arbeiterverhältnisse betreffe, so empfehle es sich nach seiner Erfahrung, den ländlichen Arbeitern zum Theil Natural-, zum Theil Geldentschädigung zu gewähren; Geld nur so viel, als sie zur Anschaffung von Kleidungsstücken und zu Abgaben gebrauchten; dagegen freie Wohnung, Deputat-Holz und Getreide, etwas Land und Vieh, um sie vor jedem Mangel sicher zu stellen. Am meisten Schwierigkeiten bereite hierbei oft die Beschaffung des Brennmaterials und sei es notorisch, daß sich die Arbeiter meistens dahin zögen, wo reichliches Brennmaterial vorhanden sei. Gewähre man den Arbeitern das Angegebene, so könne man sicher sein, daß sie ihren Wohnort nicht verlassen; er selbst habe Arbeiter 30 Jahre lang. Jedenfalls komme ein fremder Arbeiter noch einmal so theuer zu stehen, als ein einheimischer. — Herr Lehmann-Nitsche bestätigt es, daß man in seiner Gegend stets Arbeiter haben könne, wenn man nur die nöthigen Mittel daran wende, wogegen Graf Arco einwendet, daß dies denn doch seine Grenzen habe, da sonst der ländliche Grundbesitz keine Rente mehr abwerfe; auch sei es ihm in seiner Gegend oft unmöglich gewesen, trotz aller Anerbietungen, Arbeiter zu erhalten.

Ueber die **Drillkultur** spricht darauf, soweit dieser Gegenstand nicht bereits zuvor erledigt ist, Hr. Fenscky (aus Berlin) einige Worte, und bezeichnet als Hauptvortheil, welchen dieselbe gewähre: die gleichmäßige Unterbringung des Samens, Ersparniß an Samen und einen reichlicheren Ertrag, als ihn jedes andere Mittel gewährt; jedenfalls sei die Drillmaschine für die Provinz Posen von hoher Bedeutung. Nach den durch Hrn. Fenscky vertheilten Prospekten führt derselbe auf Wunsch gegen eine, pro Morgen berechnete Miethe für die dazu benutzte und von ihm gestellte Maschine die Drillkultur aus. — Hr. Heck-Althöfchen spricht den Wunsch aus, daß das **landwirthschaftliche Vereinswesen**, welches hier im Verhältniß gegen Schlesien noch sehr darniederliege, mehr gehoben werden und der Hauptverein dahin wirken möge, daß die Kreisvereine sich inniger an denselben anschließen.

Ueber die **Ablösung geistlicher Lasten** berichtet Hr. Kennemann-Klenka, und tadelt es, daß auf die seitens des Hauptvereins in dieser Angelegenheit an das landwirthschaftliche Ministerium gerichtete Petition bis jetzt noch keine Antwort erfolgt sei; es liege darin offenbar eine Nichtachtung des Hauptvereins seitens des Ministeriums, welches sich jedenfalls scheue, in dieser Sache offen Farbe zu bekennen. Die Versammlung verlange hiebei nichts weiter, als die Beseitigung alten Unrechts, und daß innerhalb des Grundbesitzes Gerechtigkeit herrsche; trotzdem habe 1869 in der Kommissionssitzung des Abgeordnetenhauses das Ministerium erklärt, der Zustand sei befriedigend! Schon das Staatsinteresse erheische es, daß die geistlichen Naturallasten abgelöst werden, damit der Grundbesitz prästationsfähiger werde. Der Hauptverein möge dahin wirken, daß auf Grund der früheren Petition und der Erklärungen des Ministeriums gegenüber der Kommission des Abgeordnetenhauses seitens des Ministeriums dem Landtage rechtzeitig eine Vorlage in dieser Angelegenheit zugehe. — Hr. v. Tempelhoff theilt mit, daß auf die vorjährige Petition des Hauptvereins allerdings kein schriftlicher Bescheid ergangen sei; jedoch ein mündlicher, und zwar im Abgeordnetenhause, wo der k. Kommissarius vor der Kommission erklärte, das Ministerium beabsichtige, vorausgesetzt die Zustimmung des Herrn Kultusministers, in der nächsten Session dem Abgeordnetenhause eine Vorlage zugehen zu lassen. Die Kommission sei mit dem Inhalte des von der Versammlung eingereichten Gesetzesvorschlages im Ganzen einverstanden gewesen, habe jedoch in Erwägung des Versprechens seitens des Regierungskommissars auf eine nähere Besprechung nicht eingehen wollen. — Hr. Witt-Bogdanowo weist darauf hin, daß das Abgeordnetenhaus sich in früheren Sessionen mit dieser Angelegenheit eingehend beschäftigt habe, das Gesetz jedoch an dem Widerstande des Herrenhauses gescheitert sei. Leider könne in dieser Sache das landwirthschaftliche Ministerium wenig machen, und hänge Alles dabei vom Herrn Kultusminister ab. Hr. Mollard-Gora theilt mit, daß der Hr. Oberpräsident, Graf Königsmarck, die Sache neu angeregt und versprochen habe, daß Bescheid ertheilt werden solle.

Ueber das **Chausseebauwesen** berichtet Hr. Kennemann-Klenka, berührt dabei kurz die Vizinal-Eisenbahnen, und hebt hervor, daß für den Wasserverkehr in unserer Provinz noch sehr wenig geschehe. Zwischen Posen und Breslau existire zwar eine Wasserverbindung, aber bald fehle in der Oder, bald in der Warthe das Wasser. Auch der Kanalbau liege in unserer Provinz bereits seit längerer Zeit darnieder; vielleicht werde wegen des Salzlagers zu Inowraclaw die Netze bis zur russischen Grenze schiffbar gemacht, und dann auch eine Verbindung mit Posen hergestellt werden. Wünschenswerth sei es im Interesse der Landwirthschaft, daß die Kanäle gleichzeitig zur Be- und Entwässerung dienten. Was nun das Chausseebauwesen betreffe, so zeige auch dieses viele Mängel; unter Anderem müßten die Neuaufschüttungen erst immer durch die Fuhrwerke niedergewalzt werden. Der Ringofen-Hoffmann empfehle Chausseen aus Klinkern (wie in Holland), die ohne viele Kosten zu unterhalten sein sollen. Besonders unangenehm und störend wirke die Erhebung des Chausseegeldes. Früher waren die Chaussee-Einnehmer angestellt; weil dabei aber viele Unterschlagungen vorkamen, werden jetzt die Einnehmerstellen meistens verpachtet, und ist seitdem das Publikum vielen Chikanen seitens der Einnehmer ausgesetzt. Da die Erhebung des Chausseegeldes nur 1/4 der Kosten für die Unterhaltung der Chausseen einbringt, manche Chausseehäuser sogar nicht soviel abwerfen, als der Einnehmer kostet, und 3/4 der Kosten von der Provinz getragen werden müssen, so würde wohl die gänzliche Aufhebung der Chausseegelder-Erhebung zu empfehlen sein, und soll auch ein dahin zielender Antrag an den Provinziallandtag gerichtet werden. Hr. Tschuschke-Babin theilt mit, daß die Meile Chaussee durchschnittlich 30,000 Thlr. koste, daß jährlich an Zinsen und Amortisation dafür 1800 Thlr. aufgebracht werden müßten und in 40 Jahren dann das Anlagekapital amortisirt sei. Billiger würden jedenfalls die Chausseen zu stehen kommen, wenn sie nicht von vornherein so breit angelegt, und auch nur zuerst die unwegsamen Stellen chaussirt würden. Wenn dazu ein höherer Kreis-Wegebaufonds von den Kreisen aufgebracht würde, wozu manche derselben sich bereit erklärt hätten, würden für den Chausseebaufonds nicht so beträchtliche Schulden kontrahirt werden.

Die **Assimilation organischer Stickstoffverbindungen durch die Pflanzen** erörtert Hr. Dr. Peters durch Vorlegung einiger vorzüglich gelungener Vegetationsversuche. Es wurde durch dieselben klar gemacht, daß die organischen Stickstoff-Verbindungen nicht erst in Ammoniak, resp. Salpetersäure zu zerfallen brauchen, um die Pflanzen zu ernähren. Hafer und Viktoriaerbsen waren zu diesem Zwecke in Wasser gezogen worden, dem alle 1 oder 2 Tage nebst den unorganischen Nährstoffen entweder Harnsäure, oder Harnstoff, oder Ammoniak, oder salpetersaures Ammoniak zugesetzt wurde. Am vorzüglichsten gediehen waren die Pflanzen mit salpetersaurem Ammoniak, dann die mit Ammoniak und Harnstoff, schließlich die mit Harnsäure. Der Vortragende zog daraus den Schluß, daß es sich wegen des, beim Faulen der Jauche unvermeidlichen Verlustes an Ammoniak pp. empfehle, dieselbe unmittelbar auf die Felder zu schaffen.

Aus Berlin.

Der Lärm und die Last auf unsern Straßen lassen sich gar nicht beschreiben; die Stadt ist ein einziger großer Zimmerplatz. Der Bau der Tribünen, die Errichtung der Dekorationen und Triumphbögen, die Vorbereitungen zur Illumination, zur Festspeisung, zur Enthüllung der Denkmäler u. s. w., veranlassen ein Gedränge auf den Straßen, wie es noch nie vorgekommen ist. Der Fremdenverkehr hat auch bereits die größten Dimensionen erreicht; man sieht die seltsamsten Gestalten, namentlich auch sehr viele altmodige Erscheinungen aus der Provinz. Für die meisten Besucher wird die Zeit des Einzugs eine höchst unbequeme und kostspielige sein, da ein Unterkommen schwer zu haben ist und auch sogar die Lebensmittel unerschwinglich theuer sind. Es giebt eigentlich noch Wohnungen genug, sie werden sogar massenhaft in den Zeitungen ausgeboten, aber die ankommenden Fremden können dieselben nicht so rasch lesen und irren rathlos mit Sack und Pack umher. Es hätte auf jedem Bahnhofe ein Auskunftsverein sich bilden müssen, um ihnen die Wege zu bahnen. Aber zu solchen gemeinnützigen Unternehmungen fehlt es hier an den richtigen Kräften. Industrie-Ritter und Beutelschneider nur bemächtigen sich der Fremden, aber wohlwollende und verständige Leute, die noch dazu eine ganz anständige Summe dabei hätten verdienen können, treten leider zu wenig hervor.

Ein Gang durch die via triumphalis ist jetzt schon sehr lohnend, denn grade das Entstehen und Zusammentragen aller Herrlichkeiten ist ein lebendes Bild. Am Brandenburger Thor stehen vier kopflose Bären, die als Repräsentanten der Väter Berlins angesehen und belacht werden. Die Köpfe und Tatzen werden ihnen wegen des Regenwetters so spät wie möglich angesetzt. Der ganze Pariser Platz ist amphitheatralisch mit Tribünen bedeckt, für die Truppen ist nur ein schmaler Zwischenraum gelassen. Die Ehrenjungfrauen in altdeutscher Tracht, leider schon vor dem Beginn der Festlichkeit durch den Kladderadatsch ins Lächerliche gezogen, werden nicht eher zum Vorschein kommen bis die Anrede gehalten wird; sie bleiben so lange im Palais des Fürsten Blücher verborgen. Angeblich soll der Vorübermarsch der Truppen sechs Stunden dauern — welche Anstrengungen für die braven Leute und die Zuschauer. Die Sorge, daß es auch für unsern, wenn auch noch so rüstigen Kaisergreis auch gefährlich werden könnte, solche Uebermüdung zu ertragen, wird vielfach laut ausgesprochen und sehr mit Grund. Wenn nur wenigstens sein Glückswetter ihm diesmal treu bleibt; er hatte stets Sonnenschein wenn er ihn brauchen konnte!

Nach den Regentagen dieses frühlingslosen Sommers wird er nothwendiger sein als jemals zum Truppeneinzug. Der Kaiser ist übrigens in bester Gesundheit, er fährt täglich durch den Thiergarten in dem einfachen traditionellen Graumantel der Hohenzollern. Der gute gerechte Friedrich Wilhelm III. trug ihn zuerst — er hat den Keim zu der großen Zukunftsaat gelegt — die verlorene Schlacht von Jena, in der er sich so groß im Unglück bewies, war die Mutter aller gewonnenen Siege der Jetztzeit. Daß zur Feier derselben sein Denkmal enthüllt werden mußte, ist eine schöne wahrhaft poetische Gerechtigkeit der Geschichte und zugleich ein Symbol der deutschen Treue. Im Unglück hielt das deutsche Volk grade am festesten an seinen Fürsten und darum fließen jetzt die Segnungen des Friedens und des Glücks auf uns Alle herab, während das französische Volk beim ersten Mißerfolg die Throne umstieß und dafür jetzt im Elend der Selbstzerstörung unterzugehen droht. Welch schneidender Kontrast zwischen Berlin und Paris, hier errichtet man Denksäulen, dort stürzt man sie nieder.

Unter den berühmten Fremden, die zur Einzugsfeier nach Berlin kommen, befinden sich auch zwei Baiern, der General-Lieutenant Graf Max von Bothmer, der schon im Jahre 1866 sehr in den Vordergrund der bairischen Militär-Geschichte trat und sich in diesem Kriege abermals sehr auszeichnete und der Dichter Freiherr Oskar von Redwitz, an den Graf Moltke einen so hochpoetischen Brief geschrieben hat bei Durchlesung seines schönen patriotischen Liedes vom neuen deutschen Reich. Moltke's Wesen ist sonst nicht so liebenswürdig, man sagt ihm nach, daß er wohl Schlachten, aber nicht Herzen gewinnen könne; Dichter und Frauen soll er sonst gradezu hassen, die Auszeichnung, die er dem bairischen Barden zu Theil werden ließ, ist dadurch doppelt werthvoll.

Grf. Jtz.

Vermischtes.

Breslau, 11. Juni. [Wollmarkt. Wettrennen. Barmherzige Brüder-Kirmes. Graf Götzen. Gewitter. Tod durch Blitzschlag. Romfahrt und Festfeier. General v. Prittwitz. Ober-Bürgermeister-Vakanz in Görlitz. Reicher Ehesegen. Journalistentag.] In die abgelaufene Woche sind drei für Breslau von jeher hochwichtige Ereignisse gefallen und zwar der Wollmarkt, die Wettrennen und die Barmherzige Brüder-Kirmes. Die ersteren beiden hat die Zeit und die Dampfkraft etwas abgeschwächt, die letztere ist jedoch auch diesmal von Infal- und Fallibilisten auf das Solenneste begangen worden. Selbstverständlich hat auch das fast historisch gewordene Regenwetter an derselben nicht gefehlt. Was den Wollmarkt anbelangt, so haben, wie schon oben bemerkt, die Eisenbahnen das, was man die Poesie desselben nannte, zum großen Theile weggefegt; der beschleunigte Verkehr macht es möglich, das Geschäft mit ungleich weniger Zeitaufwand und mit bedeutend geringeren Spesen als sonst abzuwickeln. Aus Frankreich, und zwar aus Sedan, ist nur ein einziger Fabrikant am Platze gewesen, welcher gegen 2000 Ztnr. gekauft haben soll. — Was die Wettrennen anbetrifft, so war die Betheiligung des Publikums diesmal eine sehr schwache, wozu viel beitrug, daß die Kavallerie-Offiziere, die den Spaß namentlich kultiviren, noch in Frankreich stehen und deshalb das Offizier-Reiten und Hürde Rennen ganz ausgefallen sind. Dagegen war nach jahrelanger Abwesenheit ein früherer Matador der Rennbahn, Hr. Graf Götzen, wieder anwesend. Am Schlusse des zweiten Renntages entwickelte sich unter den Zuschauern noch ein ganz besonderes Wettlaufen nach den in der Nähe gelegenen Ortschaften und Gasthöfen, indem sich zwischen 6 und 7 Uhr Abends ein heftiges mit Platzregen verbundenes Gewitter entlud und jeder froh war, seinem Nebenmanne um eine Pferde- oder Nasenlänge zuvorzukommen, um in den überfüllten Lokalen noch ein trockenes Plätzchen zu erwischen. Ein Blitz des Unwetters zündete in dem hart an der Stadt gelegenen Dorfe Herdain, legte zwei Bauergüter in Asche und tödtete die Tochter des einen Besitzers. Auch aus der Provinz sind mehrfach Nachrichten über durch das Gewitter hervorgebrachtes Brandunglück eingetroffen. — Die Theilnahme an der Romfahrt ist hier sehr spärlich ausgefallen und nur zwei Geistliche und ein Laie sollen sich an derselben betheiligen wollen. Hier am Orte wird die Piusfeier am 15. Juni durch ein großes Gartenfest im Schießwerder begangen werden, das Herr Kuratus Hain veranstaltet und wozu er „alle Katholiken von nah und fern“ einladet. Ob die Fallibilisten sich auch betheiligen dürfen ist nicht gesagt. Am Festabende soll das Domviertel illuminirt werden und trifft man bereits Vorbereitungen zur Illumination des Domes und der Sandkirche. — Professor Dr. Lämmer ist am 5. d. M. bereits nach Rom abgereist, um im Namen des Fürstbischofs, so wie des Domkapitels dem heiligen Vater zu seinem 25jährigen Dienstjubiläum Glück zu wünschen. Auch die Adresse hiesiger katholischer Studenten wurde von ihm mitgenommen. — Um den Oberbürgermeisterposten in Görlitz haben sich nicht weniger als 36 Kandidaten, darunter Ministerialräthe, Regierungsräthe, Oberbürgermeister, Bürgermeister und auch ein pensionirter Major beworben. Die Wahl wird in etwa 14 Tagen stattfinden. — Zum Schluß will ich Ihnen noch von einem außergewöhnlichen Kindersegen Mittheilung machen, indem die Ehefrau des Müllermeisters Preuß in Brichau bei Glogau am 4. d. M. von 4 gesunden Kindern, drei Mädchen und einem Knaben, glücklich entbunden worden ist. — Für den Journalistentag, welcher Anfang Juli hier stattfinden soll, werden von den Vertretern der hiesigen Tagespresse bereits Vorbereitungen getroffen. Die Berathungen werden in dem Saale der Stadtverordneten stattfinden. In den nächsten Tagen sollen an die bisherigen Mitglieder des Journalistentages die Einladungen erlassen werden.

* **Görlitz**, 8. Juni. Die erste Kanone „Le Douai“, welche von unsern Jägern in dem glorreichen Feldzuge erobert wurde, ist — wie der „Bresl. Ztg.“ von hier geschrieben wird — der Stadt Görlitz als Geschenk überwiesen worden. Das Geschütz, welches gegenwärtig auf dem Schloßhofe zu Berlin steht, wird wahrscheinlich bald nach dem 16. Juni, dem Tage des Einzuges in Berlin, hier eintreffen.

* **Folgender tragischer Vorfall** wird aus Oderbrück berichtet: Am 5. d. M. traf ein junges Paar — ob Braut-, ob Eheleute, ist nicht bekannt — hier ein, erfrischte sich beim Förster und bestellte auch ein Mittagessen. Die beiden Personen begaben sich alsdann nach dem Oderteiche, wo sie von vorüberfahrenden Personen gesehen sein sollen, kehrten aber nicht zurück. Kurze Zeit darauf fand man Gegenstände, welche die Fremden bei sich gehabt hatten, am Ufer des Teiches vor und stellte Nachforschungen an, welche bald die Leichen der jungen Leute an's Licht förderten. Sie hatten beide den Tod gesucht, denn die Körper waren mit einem Plaid Riemen zusammengebunden. Außerdem will man an der Dame schwere Steine gefunden haben, welche in der Crinoline befestigt gewesen sind.

* **Eine aufregende Szene** spielte im Thiergarten zu Pest, wo die Gymnastiker-Gesellschaft Merkel-Manley sich produzirte. Die letzte Programmnummer war eine Velocipèdefahrt auf einem 50 Fuß hoch zwischen zwei Holzstangen ausgespannten Drahtseile. Es war gegen 7 Uhr, als diese Piece an die Reihe kommen sollte; um diese Zeit umzogen plötzlich dichte Wolken den Himmel und ein heftiger Platzregen brach los; dies hatte natürlich den Effekt, daß der weitaus größte Theil des Publikums den Zuschauerraum in möglichster Eile verließ, um sich unter Dach zu salviren und nur gegen 30 Personen muthig dem Gewitter Trotz boten. Die Gymnastiker ließen sich jedoch hiervon nicht abhalten, die halsbrecherische Produktion, auf die das Publikum bereits verzichtet hatte, auszuführen. Zum Verständniß des Folgenden ist es nöthig, eine kurze Beschreibung der Vorrichtung zu dieser luftigen Fahrt zu geben. Das Rad des Velocipedes hat eine Rille, in die sich das Drahtseil legt; die durch die Nabe laufende Achse verlängert sich rechts und links und bildet die obere schmale Seite eines langen Rechteckes, an dessen unterer Querstange ein Gymnastiker Trapezkünste zum Besten giebt, während ein zweiter auf dem Velocipede sitzt. Das Seil ist durch diese Vorrichtung wie durch einen großen Rahmen gezogen und das Velocipede kann wohl umkippen aber nicht hinunterfallen. Im strömenden Regen erkletterten die Gymnastiker die hohe Stange, der eine setzte sich aufs Velocipede, der andere hängte sich an die Querstange des Trapezes, um auf diese Weise den Gefährten zu contrebalanciren und den Fall zu erschweren. In raschem Laufe ging es einmal über das Drahtseil, dann rücklings wieder zurück. Das spärliche Publikum klatschte Beifall und hatte genug, nicht so die Gymnastiker. Noch einmal gingen sie vor; allein als sie die Mitte der Bahn erreicht hatten, begann das Velocipede sich auf die Seite zu legen, der darauf Sitzende warf sich mit dem Oberleib auf die andere Seite — es war zu spät, das Fahrzeug fiel und der ganze Rahmen hing umgekehrt am Seile, das Velocipede unten, die untere Trapez-Querstange oben. Das Publikum brach in einen Schrei des Entsetzens aus, allein die Gymnastiker verloren die Kaltblütigkeit nicht. Der Velocipedist hatte im Sturze sein Fahrzeug ebensowenig losgelassen, als sein Genosse das Trapez. Nun hingen sie dort in der schwindelnden Höhe, anfangs mit dem Kopfe nach abwärts, arbeiteten sich mühsam in sitzend-hängende Stellung empor und begannen sich ruhig mit einander zu berathen, was nun zu thun sei. Das Ergebniß war, daß der Trapezkünstler das Seil erfaßte und sich an demselben bis zur Stange entlang zog, an der er dann natürlich hinabstieg. Der Andere hatte ruhig ausgeharrt, bis das Seil frei war und erst als dieses nicht mehr schwankte, machte er das in den Speichen des Velocipedes verwickelte Bein los, kletterte gleichfalls bis zum Seile empor und brachte sich auf demselben Wege, wie sein muthiger Gefährte, nach der anderen Seite in Sicherheit. Das Ganze mochte wohl an die 5 Minuten gewährt haben. Als die geretteten Gymnastiker unten anlangten, empfing sie ein Sturm von Beifall und das Grausen des von der Szene geängstigten Publikums machte einem tiefen Staunen Platz, als es sah, daß an den muthigen Männern, wenn man von der geisterhaften Blässe absah, kaum mehr eine Spur von Aufregung wahrzunehmen sei.

Verantwortlicher Redakteur Dr. jur. Wasner in Posen.

(Beilage.)

Ueberzeugung macht wahr!

Indem ich mich auf meine früheren Annoncen berufe, zeige dem geehrten Publikum an, daß ich den gebliebenen Rest der damals aufgeführten Herren-Sachen höchst preiswürdig verkaufe.

Ebenso empfehle ich mich zur Anfertigung eleganter **Herren-Garderobe** zu soliden Preisen; ferner ein Lager von Regenmänteln, Schirmen, Hüten, Mützen, Reisedecken und anderen Reise-Utensilien.

C. Ehlert,
Schneidermeister,
Wilhelmsstr. 21, (Mylius' Hotel.)

Ein reich assortirtes Lager **in- und ausländischer Stoffe** für die Saison ist vorhanden.

Auch finden **tüchtige Rockarbeiter** und ein **Tagschneider** lohnende und dauernde Beschäftigung.

Beseitigung aller Krankheiten ohne Medizin und ohne Kosten durch die delikate Gesundheitsspeise Revalescière du Barry von London, die bei Erwachsenen und Kindern ihre Kosten 50fach in anderen Mitteln erspart.

72,000 Genesungen an Magen, Nerven,- Unterleibs-, Brust-, Lungen-, Hals-, Stimm-, Athem-, Drüsen,- Nieren- und Blasenleiden — wovon auf Verlangen Copien gratis und franco gesendet werden.

Kur Nr. 64,210. Neapel, 17. April 1862.

Mein Herr! In Folge einer Leberkrankheit war ich seit sieben Jahren in einem furchtbaren Zustande von Abmagerung und Leiden aller Art. Ich war außer Stande zu lesen oder zu schreiben; hatte ein Zittern aller Nerven im ganzen Körper, schlechte Verdauung, fortwährende Schlaflosigkeit und war in einer steten Nervenaufregung, die mich hin- und hertrieb und mir keinen Augenblick der Ruhe ließ; dabei im höchsten Grade melancholisch. Viele Aerzte hatten ihre Kunst erschöpft, ohne Linderung meiner Leiden. In völliger Verzweiflung habe ich Ihre Revalescière versucht und jetzt, nachdem ich drei Monate davon gelebt, sage ich dem lieben Gott Dank. Die Revalescière verdient das höchste Lob, sie hat mir die Gesundheit völlig hergestellt und mich in den Stand gesetzt, meine gesellige Position wieder einzunehmen. Mit innigster Dankbarkeit und vollkommener Hochachtung

Marquise de Bréhan.

In Blechbüchsen von ½ Pfund 18 Sgr., 1 Pfund 1 Thlr. 5 Sgr., 2 Pfund 1 Thlr. 27 Sgr., 5 Pfund 4 Thlr. 20 Sgr., 12 Pfund 9 Thlr. 15 Sgr., 24 Pfund 18 Thlr. — Revalescière Chocolatée in Pulver und Tabletten für 12 Tassen 18 Sgr., 24 Tassen 1 Thlr. 5 Sgr., 48 Tassen 1 Thlr. 27 Sgr. — Zu beziehen durch Barry du Barry & Comp. in Berlin, 178 Friedrichsstraße; in **Posen** bei ***F. Fromm,*** in Polnisch-Lissa bei Scholtz, in Königsberg i. Pr. bei Kraatz, in Bromberg bei Hirschberg, in Danzig bei Neumann und nach allen Gegenden gegen Postanweisung.

Pfandbriefs-Aufkündigung.

In Folge heute statutenmäßig bewirkter Ausloosung werden nachstehend bezeichnete Pfandbriefe des neuen landschaftlichen Kreditvereins für die Provinz Posen

Ser. I. à 1000 Thlr. Nr. 191.
295. 401. 688. 699. 775. 1363.
1438. 1521. 1526. 1700. 1962. 2033.
2249. 2321. 2332. 2427. 2430. 2431.
2604. 2725. 2733. 2887. 3204. 3410.
3547. 3559. 3641. 3654. 3699. 3732.
3765. 3913. 3924. 4225. 4255. 4351.
4529. 4612. 4876. 4960. 5024. 5177.
5210. 5284. 5335. 5363. 6011. 6194.
6304. 6404. 6486. 6602. 6820. 6843.
6853. 6911. 7038. 7071. 7496. 7500.
7606. 7738. 7843. 7894. 7949. 7981.
7993. 8055. 8073. 8145. 8180. 8203.
8241. 8409. 8925. 8951. 9088. 9401.
9762. 9985. 10,082. 10,086. 10,171.
10,408. 10,445. 10,547. 10,640.
10,657. 10,720. 10,812. 10,878.
11,007. 11,121. 11,194. 11,408.
11,509. 11,617. 11,636. 11,646.
11,677. 11,802. 11,816. 11,865.

Ser. II. à 200 Thlr. Nr. 8. 18.
91. 124. 143. 208. 294. 297. 430.
500. 611. 687. 706. 722. 947. 954.
1341. 1404. 1451. 1464. 1517. 1572.
1625. 1627. 1709. 1737. 1900. 2044.
2112. 2147. 2376. 2399. 2518. 2604.
2628. 2710. 2792. 2877. 3110. 3135.
3199. 3203. 3215. 3361. 3413. 3471.
3493. 3761. 3807. 3827. 3860. 3910.
3931. 3954. 4095. 4116. 4127. 4167.
4312. 4334. 4349. 4355. 4564. 4605.
4628. 4685. 4969. 5031. 5035. 5095.
5096. 5128 5295. 5347. 5383. 5497.
5527. 5672. 5686. 5717. 5991. 6270.
6318. 6376. 6554. 6575. 6740. 6959.
7017. 7051. 7155. 7310. 7311. 7331.
7476. 7549. 7844. 7948. 7996. 8029.
8066. 8329. 8356. 8405. 8593. 8997.
9027. 9034. 9042. 9090. 9126. 9208.
9342. 9543. 9591. 9673. 9700. 9883.
10,241. 10,370. 10,474. 10,525.
10,552. 10,606. 11,270. 11,302.
11,724. 11,734. 11,946. 12,140.
12,367. 12,644. 12,860. 12,969.
13,032. 13,426. 13,461. 13,702.
13,853. 13,955. 14,029. 14,333.
14,846. 15,242. 15,395. 15,441.
15,576. 15,735. 16,279. 16,285.
16,289. 16,435. 16,554. 16,625.
17,129. 17,217. 17,342. 17,868.
17,883. 18,354. 18,420. 18,435.
18,472. 18,712. 18,961. 19,042.
19,097. 19,104. 19,171. 19,249.
19,320. 19,481. 19,638. 19,721.

Ser. III. à 100 Thlr. Nr. 40. 48.
106. 259. 290. 420. 540. 685. 783
897. 1000. 1129. 1153. 1201. 1426.
1437. 1442. 1553. 1593. 1626. 1673.
1755. 1765. 1772. 1881. 2005. 2007.
2057. 2199. 2228. 2415. 2437. 2579.
2847. 2903. 3237. 3820. 4046. 4124.
4339. 4502. 4523. 4539. 5043. 5116.
5268. 5283. 5333. 5360. 5365. 5444.
5665. 5794. 6220. 6353. 6464. 6523.
6592. 6650. 7302. 7367. 7394. 7772.
7992. 8005. 8108 8183. 8300. 8491.
8523. 8615. 8769. 8903. 8935. 9005.
9311. 9337. 9435. 9553. 9574. 9604
9666. 9789. 10,205. 10,227. 10,487.
10,628. 10,635. 11,218. 11,288.
11,344. 11,354. 11,358 11,394.
11,400. 11,404. 11,469. 11,556.
11,745. 11,802. 11,812. 11,926.
12,019. 12,351. 12,403. 12,536.
12,705. 12,748. 12,763. 12,765.
12,767. 12,833. 13,061. 13,109.
13,364. 13,371. 13,388. 13,593.
13,714. 13,790. 13,858. 14,008.
14,045. 14,073. 14,316. 14,345.
14,358. 14,588. 14,683. 14,886.
14,902.

Ser. V. à 500 Thlr. Nr. 70. 155.
207. 249. 268. 345. 433. 496. 524.
632. 690. 868. 939. 1047. 1311.
1392. 1528. 1639. 1659. 1660. 2185.
2208. 2375. 2527. 2740. 2798. 2858.
2952. 3002. 3049. 3533. 3627. 3688.
3731. 3865. 4058. 4296 4312. 4341.
4539. 4598. 4689. 4772. 4785. 5122.
5179. 5197. 5276. 5316. 5349. 5628.
5828. 5883. 6023. 6085. 6395. 6624.
6662. 6698.

Ser. VI. à 1000 Thlr. Nr. 176.
188. 563. 690 725. 769. 770. 958.
1019. 1070. 1089. 1521. 2847. 3645.
4209. 4564. 5354. 6510. 6522. 6590.
7710. 7751. 7945. 8038. 8440. 8810

Ser. VII. à 500 Thlr. Nr. 1. 170.
724. 869. 1172. 1879. 2073. 2118.
2132. 2525. 2746. 3586. 3965. 4011.

Ser. VIII. à 200 Thlr Nr. 43. 206.
442. 626. 645. 655. 727. 758. 977.
1023. 1052. 1561. 1572. 1576. 2028.
3071. 3864. 5446. 5515. 6401. 7068.
7373. 7426. 8139. 8171. 8784.

Ser. IX. à 100 Thlr. Nr. 885.
893. 968. 1276. 1500. 1643. 1893.
2154. 2691. 3242. 3558. 3608. 3984.

den Inhabern zum 2. Januar 1872 hierdurch mit der Aufforderung gekündigt, den Kapitalbetrag von dem gedachten Kündigungstage an, auf unserer Kasse hierselbst Vormittags zwischen 9 und 1 Uhr baar in Empfang zu nehmen.

Die gekündigten Pfandbriefe müssen nebst dem noch nicht fälligen Kupon Nr. 10 und dem Talon im coursfähigem Zustande eingeliefert werden. Der Betrag der etwa fehlenden Kupons wird von der Einlösungs-Valuta in Abzug gebracht.

Zur Bequemlichkeit des Publikums ist nachgegeben, daß die gekündigten Pfandbriefe nebst Kupons und Talons unserer Kasse auch mit der Post, aber frankirt, eingesendet werden können, in welchem Falle die Gegensendung der Valuta möglichst mit umgehender Post, unfrankirt ohne Anschreiben und unter Deklaration des vollen Werthes erfolgen soll.

Die Valuta der bis nach Ablauf der ausgegebenen Kupons-Folge, d. h. bis zum 1. Juli 1872 nicht eingegangenen gekündigten Pfandbriefe wird nach Abzug des Betrages des Kupons Nr. 10 an das hiesige Königl. Kreisgericht behufs Amortisation abgeführt.

Zugleich werden die bereits früher ausgelooften, aber noch rückständigen Pfandbriefe und zwar aus dem Kündigungstermine

vom 2. Januar 1868. Mit Kupons Nr. 2 bis 10.
Ser. II. à 200 Thlr. Nr. 15,846.
Ser. III. à 100 Thlr. Nr. 4460.

vom 1. Juli 1868. Mit Kupons Nr. 3. bis 10.
Ser. I à 1000 Thlr. Nr. 4954.
Ser. II. à 200 Thlr. Nr. 1674.
2699. 4613. 4775. 8067. 9453.
19,568.
Ser. III. à 100 Thlr. Nr. 3448.
4314. 5733, 6041. 11,768. 12,708.
Ser. V. à 500 Thlr. Nr. 3935.
5130.
Ser. VII. à 500 Thlr. Nr. 551.
Ser. VIII. à 200 Thlr. Nr. 937.
1908.
Ser. IX. à 100 Thlr. Nr. 10.

vom 2. Januar 1869. Mit Kupons Nr. 4 bis 10.
Ser. I. à 1000 Thlr. Nr. 4063.
Ser. II. à 200 Thlr. Nr. 3034.
4423. 5229. 7102. 15,458. 17,867.
18,584.
Ser. III. à 100 Thlr. Nr. 5320.
10,068. 10,891. 13,575.
Ser. VII. à 500 Thlr. Nr. 580.
1004.
Ser. VIII. à 200 Thlr. Nr. 1513.
3119.
Ser. IX. à 100 Thlr. Nr. 79. 657.

vom 1. Juli 1869. Mit Kupons Nr. 5 bis 10.
Ser. II à 200 Thlr. Nr. 70. 335.
1928. 2945. 3144. 3522. 4245. 5692.
5731. 7902. 8271. 9434. 10,736.
14,119. 14,259. 15,845. 16,284.
Ser. III. à 100 Thlr. Nr. 1056.
1355. 1873. 3999. 5390. 5475 6863.
8961. 12,229. 12,293. 13,866.
Ser. VI à 1000 Thlr. Nr. 3629.
3675. 4721.
Ser. VII à 500 Thlr. Nr. 519. 2028
Ser. VIII. à 200 Thlr. Nr 1828.
2327. 2338. 2706. 4838. 4912.
Ser. IX. à 100 Thlr. Nr. 955.

vom 2. Januar 1870. Mit Kupons Nr. 6 bis 10.
Ser. I. à 1000 Thlr. Nr. 113. 4445.
7748. 8946. 9734.
Ser. II. à 200 Thlr. Nr. 90 1983
2394. 2467. 2602. 2671. 4856. 5524.
5752. 8043. 8199. 8365. 9074. 9255.
12,777. 14,347. 15,033. 17,146.
17,599. 17,685. 18,394. 18,425.
18,954.
Ser. III. à 100 Thlr. Nr. 541
967. 1095. 1299. 1303. 1308. 2110
3629. 3986 5270. 5280. 5642. 6103.
6677. 6851. 6893. 7089. 8028. 8651.
9777. 13,110. 13,317. 14,036.
Ser. V. à 500 Thlr. Nr. 3337.
3559. 4853. 6126. 6224.
Ser. VI. à 1000 Thlr. Nr. 5036
Ser. VII. à 500 Thlr. Nr. 448.
2126
Ser. VIII. à 200 Thlr. Nr. 2974.
4993.
Ser. IX. à 100 Thlr. Nr. 1159.
1620.

vom 1. Juli 1870. Mit Kupons Nr. 7 bis 10.
Ser. I. à 1000 Thlr. Nr. 741.
821. 3077. 3095. 3978. 5879. 6811.
9432. 10,634.
Ser. II. à 200 Thlr. Nr. 188. 1145.
1226. 1639. 3285. 3337. 5051. 6369.
7061. 7217. 7515. 7527. 7671. 8111.
9720. 10,579. 10,669. 11,761. 12,806
13,336. 14,020. 15,386. 17,548
17,950. 18,038 19,112. 19,284.
Ser. III. à 100 Thlr. Nr. 1440.
1631. 1786. 1993. 2624. 2809. 5381.
5648. 6193. 6203. 7233. 7800 7883.
8417. 8512. 8858. 10,103. 10,147.
11,317. 11,991. 12,166. 12,272.
13,001. 13,027. 13,309. 13,967.
14,028. 14,509. 14,732.
Ser. V. à 500 Thlr. Nr. 1213.
1242. 1423 3019. 3270.
Ser. VI. à 1000 Thlr. Nr. 2213.
2653. 4051. 4056.
Ser. VII. à 500 Thlr. Nr. 1012.
2600. 2792.
Ser. VIII. à 200 Thlr. Nr. 2046. 4099.
Ser. IX. à 100 Thlr Nr. 1558. 2144.

vom 2. Januar 1871. Mit Kupons Nr. 8 bis 10.
Ser. I. à 1000 Thlr. Nr. 715.
1430. 3299. 3936. 4670. 5505. 5552
6726. 7061. 7324. 10,326. 10,993
Ser. II. à 200 Thlr. Nr. 210
263. 1336. 2416. 2516. 2785. 3311.
3659. 3892. 4214. 4647. 5614. 7113.
7471. 7826. 8832. 8843 9355 9920.
12,425. 12,816. 14,691. 15,994.
16,575. 18,447. 19,398. 19,637.
19,710. 19,712.
Ser. III. à 100 Thlr. Nr. 103. 340.
396. 958. 1093. 1122. 1540. 1643.
1684. 1998. 2276. 3481. 3886. 4002.
4008. 4372. 4393. 4551. 4626. 4692.
4882. 5443. 5620. 6367. 7662. 9236.
9268. 9529. 9911. 10,018. 11,956.
12,512. 13,465. 13,491. 13,874.
14,327.
Ser. V. à 500 Thlr. Nr. 3669.
3776. 4535. 4739. 4900.
Ser. VI. à 1000 Thlr. Nr. 1373.
3168. 5933. 6967.
Ser. VII. à 500 Thlr. Nr. 2017.
2161.
Ser. VIII. à 200 Thlr. Nr. 1705.
4287. 6705. 7940.
Ser. IX. à 100 Thlr. Nr. 2085.
2098. 2105. 4187.

hierdurch wiederholt aufgerufen, und deren Besitzer aufgefordert, den Kapitalbetrag dieser Pfandbriefe zur Vermeidung weiteren Zinsverlustes und künftiger gerichtlicher Amortisation unverweilt in Empfang zu nehmen.

Posen, den 12. Juni 1871.

Königliche Direktion
des neuen landschaftlichen Kreditvereins für die Provinz Posen.

Berichtigung.

In der Subhastationssache des der Frau **Honorata** gebornen **v. Garczyńska** verehelichten **v. Zabłocka** gehörigen Ritterguts **Bardo** steht zur Publikation des Beschlusses über Ertheilung des Zuschlages

am 21. Oktober d. J.

nicht wie in der ersten Beilage zu No. 254 dieser Zeitung bekannt gemacht worden, am 16. Oktober d. J. Termin an; was hiermit zur Berichtigung des vorgefallenen Irrthums berichtigend, bekannt gemacht wird.

Wreschen, den 9. Juni 1871.

Königliches Kreisgericht.
I. Abtheilung.
Der Subhastationsrichter.

Donnerstag den 15. Juni c.,
Vormittags 11 Uhr,
soll das alte **Lagerstroh** aus den Strohsäcken der Kriegsgefangenen bei **Bastion Brünneck** öffentlich an den Meistbietenden verkauft werden.

Posen, den 14. Juni 1871.

Königliche Garnison-Verwaltung.

Auktion.

Im Auftrage des königlichen Kreisgerichts werde ich

Freitag den 16. Juni d. J.,
auf dem Markte hierselbst:

1 alten Flügel, 1 Pianino-Tabouret, verschiedene Gold-, Silber-, Porzellan- und Glassachen, Kleidungsstücke und Wäsche

öffentlich meistbietend gegen gleich baare Bezahlung verkaufen.

Schroda, den 10. Juni 1871.

Der Auktions-Kommissar
Schroeder.

Die an der Lutynia, ¼ Meile von Jarocin belegene Wassermühle **„Borowiec"** mit 3 Gängen in bestem Zustande nebst 8 Morgen Land und 2 Morgen Wiese und einem Teiche ist sofort zu verkaufen. Gef. Offerten sind an den Eigenthümer Pawełkiewicz zu Borowiec bei Jarocin zu richten.

Vortheilhafter Kauf

bietet sich Geschäftsleuten, die ihr Kapital gut anlegen wollen, bei dem Verkauf der **Gasanstalt zu Gnesen am 17. d. Mts.** Vormittags 10 Uhr bei dem dortigen Kreisgericht. Der Gaskonsum ist heute schon bedeutend und wird, durch den Ausbau des Bahnhofes sowie einiger Fabriken und mehrerer großer Häuser, noch sehr steigen.

Das im Kreise **Gnesen** belegene

Rittergut
Gr.-Lubowice,

1½ Meile von Eisenbahn Station **Pudewitz** entfernt soll, Familienverhältnisse halber unter günstigen Bedingungen **verkauft werden.** Areal ca. 1225 Morgen darunter 200 M. Wiesen, 15 M. Wald. Anzahlung 25—30 Mille. Nähere Auskunft ertheilt Amtsrath **Bayer** in **Merzdorf** bei **Landsberg a. W.**

Grundstückverkauf.

Mein im Dorfe Suchylas, 1 Meile von Posen an der Chaussee belegenes, in gutem Zustande befindliches Grundstück, bestehend aus 244 Morgen, 15 □Ruthen mit vollständigen Wohn- u. Wirthschaftsgebäuden, Inventarium u. Obstgarten will ich unter günstigen Bedingungen verkaufen. Suchylas den 9. Juni 1871.

Hahnsch.

Syphilis, Geschlechts- u. Hautkrankheit. heilt brieflich, gründl. u. schnell **Specialarzt Dr. Meyer,** Kgl. Oberarzt, **Berlin,** Leipzigerstr. 91.

Ich bin nach Wreschen zurückgekehrt. **Dr. Paradies.**

Für die Kreisstadt **Kröben** wird dringend ein deutsch und polnisch sprechender **Arzt** gesucht.

Aus dem Feldzuge zurückgekehrt, bin ich wieder zu konsultiren.

Obornik, 14. Juni 1871.

Dr. Peters,
prakt. Arzt, Wundarzt und Geburtshelfer.

Den Herren **Gutsbesitzern** empfehlen sich zur prompten und vortheilhaftesten Verkaufsvermittelung für

diesjährige Wolle

am hiesigen Platze und bitten rechtzeitig Anmeldungen.

Berlin, Charlottenstr. Nr. 79.

A. Diestel,
in Firma **Dumont & Co.**

M. Heymanns Cigarren-Geschäft bef. sich **jetzt Friedrichsstraße Nr. 30** vis-à-vis dem Telegraphen-Bureau.

Knaben,

welche hiesige höhere Lehranstalten besuchen, finden im Pensionat des unterzeichneten Aufnahme. Prospekte gratis.

Breslau, Ring 31.

W. Ossig,
Lehrer u. Pensionats-Vorsteher.



Möbelwagen

zum Transport unverpackter Möbel unter Garantie empfiehlt

L. Weil,
Spediteur in Poln.-Lissa.

Eine Partie **Feldsteine** und **alte Mauersteine** sind zu verkaufen Gr. Gerberstraße 17.

Rapskuchen

frische grüne, **Roggenfuttermehl, Weizenschale** bester Qualität **loco** und Lieferung bis Mai 1872 offerirt ab hier und allen Bahnstationen billigst

A. S. Lehr,
Gr. Gerberstr. 18.

Annonce.

Ein guterhaltener leichter Wagen mit Halbverdeck, eisernen Achsen und Druckfedern ist nebst ein Paar Geschirren billig zu verkaufen **St. Martin Nr. 55,** 1 Treppe hoch.

Oelgemälde m. Goldrahm. sind schleunigst (Abreise halber) f. billig zu verk. **St. Martinstraße** 70, **Stadt Leipzig.**



Märkisch-Posener Eisenbahn.

Diejenigen Aktionäre der Märkisch-Posener Eisenbahn-Gesellschaft, welche die am 12. April 1869 statutenmäßig ausgeschriebene Vollzahlung, bezüglich die am 8. Mai und 28. September 1867, 3. September und 15. Dezember 1868 ausgeschriebenen Ratenzahlungen, auf die von ihnen gezeichneten Stamm- und Stamm-Prioritäts-Aktien bisher nicht geleistet haben, werden hierdurch nach Maßgabe des § 18 des Statuts vom 25. März 1867 und der in Specialfällen bereits ergangenen, in der III. Instanz bestätigten Judikate der zuständigen Gerichte I. und II. Instanz zu Guben und resp. Frankfurt a. O. aufgefordert, nunmehr bis spätestens den 15. Juli die sämmtlichen rückständigen Raten der gezeichneten Aktien nebst 6 Prozent Verzugszinsen von den bezeichneten Einzahlungsterminen ab bei unserer Hauptkasse in Guben gegen Empfangnahme der Original-Aktien einzuzahlen.

Die Nummern der Quittungsbogen sind die folgenden:

I. Stamm-Aktien.

6481 bis 6922. 6933 bis 6936. 6967 bis 6986. 7015 bis 7024. 7029. 7030. 7033. 7034. 7037 bis 7042. 7045 bis 7067 7072 bis 7111. 7120 bis 7124. 7159 bis 7162. 7167. 7169 bis 7173. 7175. 7176. 7179. 7201. 7203. 7204. 7207. 7212. 7213. 7216 bis 7223. 7226 bis 7235. 7322 bis 7347. 7358 bis 7373. 7404 bis 7409. 7436 bis 7445. 7556 bis 7561. 7622 bis 7633. 7664 bis 7669. 7682 bis 7685. 7702 bis 7713. 7716. 7717. 7763. 7772 bis 7775. 7780. 7781. 7807. 7821 bis 7826. 7848. 7849. 7858. 7859. 7861. 7862. 8022 bis 8043. 8174. 8175. 8262. 8266 bis 8274. 8281 bis 8286. 8291 bis 8301. 8310 bis 8326. 8337 bis 8347. 8350 bis 8357. 8360 bis 8365. 8368 bis 8375. 8382 bis 8419. 8422. 8423. 8430 bis 8452. 8457 bis 8466. 8483 bis 8490. 8503. 8504. 8510 bis 8533. 8542 bis 8547. 8552 bis 8579. 8582 bis 8674. 8691 bis 8718. 8799 bis 8819. 8826 bis 8900. 8909 bis 8932. 8945 bis 8977. 9002 bis 9015. 9064 bis 9067. 9072 bis 9079. 9100. 9101. 9104 bis 9107. 9110 bis 9119. 9136. 9137. 9144 bis 9147. 9152 bis 9157. 9198 bis 9205. 9208. 9209. 9228 bis 9247.

II. Stamm-Prioritäts-Aktien.

3241 bis 3461. 3467. 6478 bis 3487. 3502 bis 3506. 3509. 3511. 3513 bis 3515. 3517 bis 3519. 3521 bis 3529. 3533 bis 3553. 3557. 3576. 3592 bis 3595. 3597 bis 3601. 3645 bis 3654. 3660 bis 3664. 3680. 3681. 3684. 3696 bis 3700. 3756 bis 3758. 3789 bis 3794. 3810 bis 3812. 3819. 3820. 3829 bis 3834. 3836. 3858. 3859. 3876 bis 3878. 3888. 3890 bis 3895. 3970 bis 3980. 4046. 4086. 4087. 4090 bis 4092. 4095 bis 4098. 4103 bis 4110. 4116 bis 4120. 4122 bis 4125. 4127 bis 4129. 4131 bis 4134. 4138 bis 4155. 4157. 4161 bis 4171. 4174 bis 4178. 4187 bis 4190. 4196. 4199. 4200 bis 4210. 4215 bis 4217. 4220 bis 4233. 4235 bis 4271. 4280 bis 4291. 4332 bis 4339. 4342 bis 4374. 4379 bis 4385. 4390 bis 4404. 4417 bis 4423. 4448. 4449. 4452 bis 4455. 4466. 4468. 4469. 4471 bis 4475. 4484. 4488. 4489. 4492 bis 4494. 4515 bis 4518. 4520. 4530 bis 4539. 6001.

Guben, den 30. Mai 1871.

Der Verwaltungs-Rath
der Märkisch-Posener Eisenbahn-Gesellschaft.

Dampf-
Dreschmaschinen und Locomobilen
von
Clayton & Shuttleworth, Lincoln (England)
empfiehlt
J. Kemna, Breslau,
Eisengießerei und Maschinen-Fabrik.

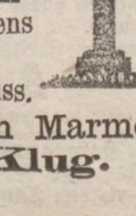
Von Herrn **C. Thust,** Hoflieferanten Sr. Maj. des Königs, erhielt ich eine grosse Sendung von

Grabdenkmälern,



bestehend in den schönsten **Grabkreuzen, Monumenten, Platten etc.,** die ich ebenso wie **Waschtisch-Aufsätze, Tischplatten, Fliessen** bestens empfehle.

Grabgitter liefere von 20 Sgr. den lfd. Fuss.



Die Haupt-Niederlage von Schlesischem Marmor.
Friedrichsstrasse Nr. 33. **H. Klug.**

Bohrmaschinen und Feldschmiede
mit Gebläse liefert die Maschinen-Fabrik von **Aug. Hamann** in Berlin, Kaiserstraße 44.

Fr. Hechte, Zander und Barsen empf. Donnerstag Ab. 4½ Uhr **Kletschoff.**

3–4 Ctr. molkenfreier Käse (Quark) werden wöchentlich zu kaufen gesucht. Gefällige Offerten nimmt entgegen Herr ***F. Kuklinski***, Komenderie Nr. 6 bei Posen.

Frische fette Danz. Speckflundern und feite Bücklinge und Räucherlachs empfiehlt billigst **Kletschoff.**

Frankfurter Lotterie.

Zur Ziehung erster Klasse am 19. und 20 Juni l. J. empfehle ganze Loose à Thlr. 3 13 Sgr., halbe à Thlr. 1 22 Sgr., viertel à 26 Sgr. aus meiner vom Glück meistbegünstigten Kollekte, in welcher am 25. April d. J. wiederum der Hauptpreis von 100,000 Gulden gewonnen wurde.

M. Morenz
in Franfurt a./Main.

Mailänder 10-Fr.-Loose
à 2½ Thlr.,
Ziehung 16. dieses Monats,
Hauptgewinn 100,000 Fr. 2c., verkauft und versendet gegen Post-Anweisung
das Lotterie-Comtoir
Siegmund Sachs.
Posen, Markt 87.

Man biete dem Glücke die Hand!

100,000 Thlr.

im günstigen Falle als höchsten Gewinn bietet die **neueste große Geldverloosung,** welche von der hohen **Regierung** genehmigt und garantirt ist.

Die vortheilhafte Einrichtung des neuen Planes ist derart, daß im Laufe von wenigen Monaten durch 7 Verloosungen **24,900 Gewinne** zur sicheren Entscheidung kommen, darunter befinden sich Haupttreffer von event. Thlr. **100,000**, speciell aber **60,000, 40,000, 20,000, 16,000, 10,000, 8000, 6000, 4800, 4000, 3200, 2400, 2000, 1200,** 105mal **800,** 156mal **400,** 206mal **200,** 11,600mal **44** 2c.

Die nächste erste Gewinnziehung dieser großen vom Staate garantirten Geldverloosung ist amtlich festgestellt und findet

schon am 21. Juni 1871

statt und kostet hierzu
1 ganzes Original-Loos nur fl. 4. —
1 halbes „ „ „ 2. —
1 viertel „ „ „ 1. —
gegen Einsendung des Betrages in Oesterr. Banknoten.

Alle Aufträge werden sofort mit der größten Sorgfalt ausgeführt und erhält Jedermann von uns die mit dem Staatswappen versehenen Originalloose selbst in Händen.

Den Bestellungen werden die erforderlichen amtlichen Pläne gratis beigefügt und nach jeder Ziehung senden wir unseren Interessenten unaufgefordert amtliche Listen.

Die Auszahlung der Gewinne erfolgt stets prompt unter Staats-Garantie und kann durch direkte Zusendungen oder auf Verlangen der Interessenten durch unsere Verbindungen in allen größeren Plätzen Oesterreichs veranlaßt werden.

Unser Debit ist stets vom Glücke begünstigt und hatten wir erst vor Kurzem wiederum unter vielen anderen bedeutenden Gewinnen 3mal die ersten Haupttreffer in 3 Ziehungen laut officiellen Beweisen erlangt und unseren Interessenten selbst ausbezahlt.

Voraussichtlich kann bei einem solchen auf der **solidesten Basis** gegründeten Unternehmen überall auf eine sehr rege Betheiligung mit Bestimmtheit gerechnet werden; man beliebe daher schon der **nahen Ziehung halber** alle Aufträge **baldigst direkt** zu richten an

S. Steindecker & Comp.
Bank- und Wechsel-Geschäft
in Hamburg.

Ein- und Verkauf aller Arten Staats-Obligationen, Eisenbahn-Aktien und Anlehensloose.

P. S. Wir danken hierdurch für das uns seither geschenkte Vertrauen und indem wir bei Beginn der neuen Verloosung zur Betheiligung einladen, werden wir uns auch fernerhin bestreben, durch stets prompte und reelle Bedienung die volle Zufriedenheit unserer geehrten Interessenten zu erlangen. **D. O.**



Sehr schöne



Rheinweine von 10 Sgr. bis 2½ Thlr.,
Rothe Bordeauxweine von 12½ Sgr. bis 3 Thl.,
Champagner à 1⅓, 1½, 1⅔, 2 und 2⅓ Thlr.
per Flasche empfiehlt

Zboralski in Pleschen.

H. L. Brockmann's
Californischer Wein-Bitter.

Von größten medizinischen Autoritäten geprüft und empfohlen, worüber Zeugnisse ausliegen, ist **reiner Naturwein,** gewürzt mit den Extrakten der besten californischen Kräuter und Wurzeln, die jede Verdauungsstörung, Uebelkeit, Appetitlosigkeit, nervösen Kopfschmerz, Magenbeschwerden, Verstopfung 2c. beseitigen, die Circulation der Säfte in den Verdauungs-Organen befördern und dadurch Appetit, Gesundheit und Wohlbehagen des ganzen Körpers hervorbringen. Preis per Flasche 20 Sgr., Breslau beim Importeur L. Brockmann, Büttnerstraße 7. General-Depot für ***Posen*** bei Herren ***Gebrüder Miethe.***

Niederlagen in Posen:
bei Herrn Jacob Appel, bei Herrn J. N. Leitgeber,
„ „ A. Cichowicz, „ „ H. Knaster.

Für Brust-Leidende.

Die schon von **Alexander von Humboldt** im **Kosmos** empfohlene **Coca** aus **Peru,** nach Prof. Dr. Sampson's Methode zu Pillen verarbeitet, erzielt radikale Heilung der Lungenkrankheiten, selbst in vorgeschrittenen Stadien. Eine wissenschaftliche Abhandlung Dr. Sampson's über den Gebrauch der Coca-Pillen No. 1, Preis ders. nach der preuss. Arzneitaxe normirt per Schachtel 1 Thlr., 6 Schachteln 5 Thlr., im Besonderen und die Eigenschaften der Coca im Allgemeinen wird jeder Bestellung beigefügt, oder auch gratis versandt durch die Mohren-Apotheke in Mainz.

100,000

Zu der von der Königl. Preuß. Regierung genehmigten

160ten Frankfurter-Lotterie

mit 26,000 Loosen, — worunter **14,000 Preise, 11 Prämien** und **7600 Freiloose,** — Gewinne ev.: fl. 200,000 2mal 100,000, 50,000, 25,000, 20,000, 15,000, 12,000, 10,000 2c. 2c.

empfiehlt der Unterzeichnete Original-Loose zur 1. Klasse. Ziehung am 19. u. 20. Juni a. c. **Ganze** à Thlr. 3. 13 Sgr., **Halbe** à Thlr. 1. 22 Sgr., **Viertel** à 26 Sgr. gegen franco Einsendung des Betrags oder Postnachnahme. Pläne und Ziehungslisten gratis, **Gewinnauszahlung sofort.** Sorgsamste streng reelle Bedienung wird zugesichert, und beliebe man gefäll. Aufträge zu richten an

Moritz Levy, Haupt-Collecteur in Frankfurt a. M.

Zur gefälligen Beachtung.

Als Haupt-Collecteur von der Direction mit dem Loosen-Verkauf betraut, sind solche bei mir auf die vortheilhafteste Art zu beziehen, indem ich meine Herren Korrespondenten ganz planmäßig bediene und weder Schreibgeld noch sonstige Gebühren in Anrechnung bringe.

50,000 — 25,000

100,000

Frankfurter Lotterie.

Fl. 200,000. Ziehung 1. Klasse am 19. und 20. Juni 1871. Ganze Loose hierzu Thlr. 3. 13 Sgr., Halbe Thlr. 1. 22 Sgr. und Viertel nur 26 Sgr. sind von Unterzeichnetem gegen Einsendung des Betrages oder baarer Posteinzahlung, sowie nach Bestellung gegen Postnachnahme zu beziehen. — **Es wird hierbei ausdrücklich bemerkt, daß ich zu dem Loosen-Verkauf bevollmächtigt bin, und von mir nur die wirklichen Original-Loose ausgegeben werden. Schreibgebühr wird nicht berechnet, sowie die amtlichen Pläne und Ziehungslisten gratis gegeben.**

J. M. Rhein,
Meisengasse 26 in **Frankfurt a. M.**

Tausende

werden oft an zweifelhafte Unternehmungen gewagt, während vielfach Gelegenheit geboten ist, mit geringer Einlage zu bedeutenden Kapitalien zu gelangen.

Durch ihre vortheilhafte Einrichtung ganz besonders zu einem soliden Glücksversuche geeignet ist die staatlich genehmigte und garantirte große Geldverloosung, deren Ziehungen in aller Kürze ihren Anfang nehmen.

100,000 Thaler

eventuell als Hauptgewinn, überhaupt aber Gewinne von **Thalern 60,000 — 40,000 — 20,000 — 16,000 — 10,000 — 2mal 8000 — 3mal 6000 — 3mal 4800 — 1mal 4400 — 3mal 4000 — 4mal 3200 — 5mal 2400 — 11mal 2000 — 2mal 1600 — 28mal 1200 — 106mal 800 — 6mal 600 — 156mal 400 2c.** bietet obige Verloosung in ihrer Gesammtheit und kann die Betheiligung um so mehr empfohlen werden, als weit über die Hälfte der Loose im Laufe der Ziehungen mit Gewinn gezogen werden müssen.

Zu der schon am

21. Juni d. J.

stattfindenden 1. Ziehung kosten:
Ganze Original-Loose Thlr. 2.
Halbe „ „ „ 1.
Viertel „ „ „ — 15 Sgr.

wobei wir ausdrücklich bemerken, daß von uns nur die wirklichen, mit dem amtlichen Wappen versehenen Original-Loose versandt werden.

Das unterzeichnete Handlungshaus wird geneigte Aufträge gegen Einsendung, Posteinzahlung oder Nachnahme des Betrages sofort ausführen und Verloosungs-Pläne gratis beifügen; auch werden wir wie bisher bestrebt sein, durch pünktlichste Uebersendung der amtlichen Ziehungslisten, sowie durch sorgsamste Bedienung das Vertrauen unserer geehrten Interessenten zu rechtfertigen.

Da der größte Theil der Loose bereits placirt ist und bei dem lebhaften Zuspruch, dessen sich unsere glückliche Collecte erfreut, die noch vorräthigen Loose bald vergriffen sein dürften, so beliebe man sich mit Bestellungen baldigst direct zu wenden an

Bottenwieser & Co.,
Bank- und Wechselgeschäft in **Hamburg.**

Preuß. Lotterie Loose 1. Kl. Berliner in Original und auf gedruckten Antheilscheinen, letztere das
¼ ⅛ 1/16 1/32
4 Thlr., 2 Thlr., 1 Thlr., ½ Thlr.,
versendet das älteste und vom Glück stets begünstigte Lotterie-Comptoir von **Schereck, Berlin,** Breitestraße 10.

Neue Str. 70
ist vom 1. Juli ab zu verm.: 1 Laden im Parterre und im 1. Stock pro Juli und August 1 großes Zimmer.

Zur 1. Classe **Preuss. Lotterie** versendet Antheilloose ½ 8 Thlr., ¼ 4 Thlr., ⅛ 2 Thlr., 1/16 1 Thlr., 1/32 15 Sgr. **S. Basch,** Berlin, Molkenmarkt 14.

Wilhelmsplatz 16
ist die 1. und 3. Etage sogleich, Nr. 17 die 2. Etage vom 1. Oktober d. J. ab zu verm.

Ein großer Laden ist Neue Str. No. 3 vom 1. October zu vermiethen.

Familien-Nachrichten.

Entbindungs-Anzeige.

Die heute Abend um ½7 Uhr erfolgte glückliche Entbindung meiner lieben Frau **Agnes** geb. **Lorenz** von einem kräftigen Töchterchen beehre ich mich Verwandten und Freunden, statt besonderer Meldung, hierdurch ergebenst anzuzeigen.
Kuschen bei **Schmiegel,** den 12. Juni 1871.
Dr. **Eduard Peters.**

Den heute Vormittag erfolgten Tod unseres lieben Vaters des Geheimen Regierungsrathes, Consistorial-Rath
D. Mehring
zeigen wir ergebenst an.
Posen, den 14. Juni 1871.
Alexander Mehring,
Prediger.
Hedwig Romberg, geb. **Mehring.**
Paul Mehring,
Rechtsanwalt.
Die Beerdigung findet am Sonnabend, den 17. Juni, Nachmittags 3 Uhr, von dem Hause Berlinerstraße 27 statt.

Heute früh 7 Uhr entriß uns der unerbittliche Tod unsere innigst geliebte, theure und unvergeßliche Tochter und Schwester **Bertha Blasius** nach kurzen aber schweren Leiden. Dies allen Verwandten und Bekannten, um stille Theilnahme bittend, zur Nachricht.
Die tiefbetrübten Hinterbliebenen.
Die Beerdigung findet Donnerstag 6 Uhr Morgens, vom Trauerhause, Kanonenplatz 8, aus statt.

Heute Morgen starb meine Tochter
Johanna Franziska
im Alter von 11 Jahren und 20 Tagen.
Triest, 7. Juni 1871.
Gustav Weiland.

Börsen-Telegramme.

Börse zu Posen

am 14 Juni 1871.

Fonds. Posener 4% neue Pfandbriefe 87⅞ B., do. Rentenbriefe 89 G., Provinz.-Oblig. —, do. 5%, Kreisoblig. 93½ B., do. 5% Stadt-Oblig. 94 B., — poln. Banknoten 80⅝ G., Rumänische 7½% Eisenbahn-Oblig. —, Nordd. Bundesanleihe 100⅝ G.

[Amtlicher Bericht.] **Roggen.** pr. Juni 47¾, Juni-Juli 47¾, Juli-August 48½, Aug.-Septbr. 49, Sept.-Oktbr. 49½.

Spiritus [mit Faß]. pr. Juni 15 1/12, Juli 15 5/24, August 15 11/24, Septbr. 15 1/12.

[Privatbericht.] **Wetter:** schön. **Roggen:** matt. pr. Juni 47¾ G., Juni-Juli do., Juli-August 48½ bz. u. G., 48½ B., August-Septbr. 49 bz. u. B., 48¾ G., Septbr.-Oktbr. 49¼ bz. u. G.

Spiritus: flau. pr. Juni 15 1/12 bz. u G., Juli 15 5/24 bz. u. B., August 15 11/24 bz. u. G., Septbr. 15 7/12 bz. u. G.

Breslau, 13. Juni. Die Gerüchte über die bevorstehende Emission der französischen Anleihe lauten so divergirend, daß noch immer nicht abzusehen ist, in welcher Weise dieselbe auf die deutschen Geldmärkte einwirken dürfte. Nach den neuesten Nachrichten soll der französische Finanzminister gegen eine Vorgebung an ein Konsortium französischer und ausländischer Bank-Institute gesinnt sein, da ihm der erreichbare Kurs zu niedrig scheint und will er deshalb mehr an das eigene Land appelliren. Der Erfolg dieses Schrittes ist bei den unzuverlässigen Berichten über die finanziellen Verhältnisse Frankreichs nicht vorauszusehen, doch glauben wir, daß die französische Regierung das benöthigte Kapital auf jedem der beiden Wege erhalten wird. Die Börse war auf flaue Notirungen matt, das Geschäft völlig unbelebt. Oesterreich. Kreditaktien 157½-½-⅝ bez., Italiener matt 55 bez. u. Gd., Banken mußten der allgemeinen Stimmung Rechnung tragen und wurden billiger abgegeben. Schles. Bank-Verein 125 bez., Bresl. Diskonto-Bank 111⅞ bez., sächsische Kredit-Bank 106¼ bez, Breslauer Wechsler-Bank 105¼ bez. Der Schluß der Börse war matt und unbelebt.

[Schlußkurse.] Oesterr. Loose 1860 81⅝ G. do. do. 1864 —. Breslauer Wagenbau-Aktien-Gesellschaft —. Breslauer Diskontobank 111⅞ bz. Schlesische Bank 125 bz. Oesterreichische Kredit-Bankaktien 157½ B. Oberschles. Prioritäten 77⅞ bz. do. do. 85¼ G. do. Lit. F. 92¾ B. do. Lit. G. 92⅞ B. do. Lit. H. 92⅞ B. do. do. H. 99⅞ bz. Rechte Oder-Ufer-Bahn

92⅞ bz. do. St.-Prioritäten 101 B. Breslau-Schweidnitz-Freib. 114¼ B. do. do. neue —. Oberschlesische Lit. A. u. C. 185½ bz. Lit. B. —. Amerikaner 97⅞ B. Italien. Anleihe 55 G.

Produkten-Börse.

Berlin, 13. Juni. Wind: Nord. Barometer: 28. Thermometer: 15° +. Witterung: bewölkt. — Die Stimmung für Roggen war heute weniger fest als gestern und obschon angesichts der noch immer fortdauernden Unzuverlässigkeit des Wetters die Verkäufer äußerst vorsichtig zu Werke gegangen sind, haben die Preise sich doch nicht ganz zu behaupten vermocht. Es kam nur zu sehr mäßigem Umsatz auf Termine und ebenso ist loko der Handel recht beschränkt gewesen. Gekündigt 9000 Ctr. Kündigungspreis 52¼ Rt pr. 1000 Kilogr. — Roggenmehl wurde etwas billiger verkauft. Gekündigt 1000 Ctr. Kündigungspreis 7 Rt. 16½ Sgr. pr. 100 Kilogr. — Weizen in matter Haltung und bei beschränktem Handel Käufer im Vortheil. Gekündigt 20,000 Ctr. Kündigungspreis 79 Rt. pr. 1000 Kilgr. Hafer loko unverändert, Termine mehr vernachlässigt. Gekündigt 1200 Ctr. Kündigungspreis 49⅞ Rt. per 1000 Kilogr. — Rüböl nicht viel verändert, doch in weniger fester Haltung als gestern. — Spiritus sehr wenig belebt. Preise haben sich kaum auf gestrigem Standpunkt zu behaupten vermocht. — Weizen loko pr. 1000 Kilgr. 61—82 Rt. nach Qual., per diesen Monat 78½—79 bz., Juni-Juli do., Juli-Aug. 78½—78⅞ bz., August-Sept. —, Sept.-Okt. 76⅞ bz., Okt.-Nov 76—75½ bz. — Roggen loko pr. 1000 Kilgr. 50⅞—54 Rt. nach Qual. bz., per diesen Monat 52⅞—52¼ bz., Juni-Juli do., Juli-August 52⅞—53—52⅞ bz., Aug.-Septbr. 53⅞—53½—53¼ bz., Sept.-Okt. 53⅞—53⅞—53½ bz., Oktbr.-Novbr. 53½—53⅞—53⅞ bz. — Gerste loko per 1000 Kil. große und kleine 37—62 Rt. nach Qual. — Hafer loko per 1000 Kil. 43—56 Rt. nach Qual, per diesen Monat 49½ bz., pr. Juni-Juli do., Juli-August 49 bz., Septbr.-Okt. 48½ bz. — Erbsen pr. 1000 Kilgr. Kochwaare 51—61 Rt. nach Qual., Futterwaare 41—51 Rt. nach Qual. — Leinöl loko 100 Kilgr. ohne Faß 24½ Rt. — Rüböl pr. 100 Kilogr. loko ohne Faß 27½ Rt., per diesen Monat 27 B., Juni-Juli 26⅞ Juli-Aug. 26½ Rt., August-Sept. —, Sept.-Okt. 26 5/12—⅓—⅜ bz., Okt.-Novbr. 25 11/12 bz., Nov.-Dez. 25⅞ bz. — Petroleum raffin. (Standard white) pr. 100 Kil. mit Faß: loko 14½ Rt., per diesen Monat 13⅞ Rt., Juni-Juli —, Sept.-Okt. 14⅞—7/24 bz, Okt.-Novbr. 14⅞ B., Nov.-Dez. 15 B. — Spiritus pr. 100 Liter à 100 % = 10,000 % loko ohne Faß 17 Rt. 15 Sgr. bz., loko mit Faß —, per diesen Monat 17 Rt. 8 Sgr bz., Juni-Juli do., Juli-Aug. 17 Rt. 10—9 Sgr. bz., August-Sept. 17 Rt. 16—15 Sgr. bz., Sept.-Okt. 17 Rt. 20—16 Sgr. bz, Okt.-Nov. 17 Rt. 15—14 Sgr. — Mehl. Weizenmehl Nr. 0 10 7/12—9⅞ Rt., Nr. 0 u. 1 9⅞—9 5/12 Rt., Roggenmehl Nr. 0 8 1/12—7 11/12 Rt., Nr. 0 u. 1 7½—7⅙ Rt. pro 100 Kil. Br. unversteuert inkl. Sack. — Roggenmehl Nr. 0 u. 1 pr. 100 Kil. Br. unverst. inkl. Sack per diesen Monat 7 Rt. 16½ Sgr. bz., Juni-Juli do., Juli-Aug 7 Rt. 19½ Sgr. bz., Aug.-Septbr. 7 Rt. 20½—20 Sgr bz., Sept.-Oktbr. do. (B. H. Z.)

Stettin, 13. Juni. [Amtlicher Bericht.] Wetter: Morgens trübe, später klare Luft. + 14° R. Barometer 28. 1. Wind: NO. — Weizen etwas matter, p. 2000 Pfd. loko geringer gelber 56—61 Rt., besserer 66—70 Rt., feiner 75—80 Rt., weißer und weißbunter 75—80 Rt., Juni 78⅞ bz., Juni-Juli u. Juli-August 78½—¼ bz., Sept.-Oktbr. 77, 76⅞—¼ bz. — Roggen flau und niedriger, p. 2000 Pfd. loko 50—52 Rt., geringer 47—48 Rt., feiner 52½—53½ Rt., Juni u. Juni-Juli 51½ bz., ¼ B., 51 G, Juli-Aug. 51½ B. u. G., Sept.-Okt. 53¼—52⅞ bz., B. u. G. — Gerste matt, p. 2000 Pfd. loko 45—49 Rt. — Hafer wenig verändert, pr. 2000 Pfd. loko 45—49 Rt., Juni 50 B., Juni-Juli 49½ bz. — Erbsen stille, pr. 2000 Pfd. loko Futter- 46—49 Rt., Koch- 50—51½ Rt. — Winterrübsen pr. 2000 Pfd. pr. Sept.-Okt. 112¼, ½ bz. — Rüböl schließt matter, p. 200 Pfd. loko 26⅞ Rt. B., pr. Juni 2 ⅞, ⅞ bz. u. B., Sept.-Okt. 25⅞ B, ½ G. — Spiritus loko höher bezahlt, Termine matt, pr. 100 Liter à 100 % loko ohne Faß 17½ Rt. bz., Juni u. Juni-Juli 17 nom., Juli-August 17¼ bz., B. u. G., Aug.-Sept. 17 5/12 B, Sept.-Oktbr. 17⅞ bz., ⅞ B. — Angemeldet: 3000 Ctr. Roggen. — Regulirungspreise: Weizen 78⅞ Rt., Roggen 51½ Rt., Rüböl 26⅞ R. Spiritus 17 Rt. — Petroleum loko 6⅞ Rt. bz. Sept.-Okt. 6⅞, 19/24 bz., 6⅞ B., Oktbr.-Nov. 6 11/12 bz. 7 B. — Leinöl loko inkl. Faß 12 Rt. bz. (Ostf.-Z.)

Breslau, 13. Juni [Amtlicher Produkten-Börsenbericht.] Roggen (p. 2000 Pfd.) schließt ruhiger, pr Juni und Juni-Juli 49 B., Juli-August 50—49⅞ bz., August-Septbr. 51 bz. u. B., Sept.-Okt. 52—51⅞—⅞ bz. u. G. — Weizen pr. Juni 73½ B. — Gerste pr. Juni 44 B. — Hafer pr. Juni 49 B. — Lupinen still, p. 90 Pfd. 40 45 Sgr. — Rüböl behauptet, loko 14½ B., pr Juni 14 B., Juni-Juli 13½ bz., Sept.-Okt. 12⅝—1/12 bz, Okt.-Nov. und Novbr.-Dezbr. 12⅝ B. — Rapskuchen ruhig, pro Ctr. 60—62 Sgr. — Leinkuchen fest, pro Ctr. 86—90 Sgr. — Spiritus wenig verändert, loko pr. 100 Liter à 100 %, 16 5/12 bz., 16⅙ B., 16½ G., pr. 100 Liter a 100 % pr. Juni u. Juni-Juli 16⅙ G., Juli-August 16⅙ G., August-Septbr. 16 11/12—⅝ G.

Die Börsen-Kommission.

Preise der Cerealien.

Breslau, den 13. Juni.

Festsetzungen der polizeil. Kommission.	In Silbergroschen pro preuß. Schffl.			In Thlr., Sgr. und Pf. pro 200 Zollpfund = 100 Kilogramms.				
	feine	m.	ord. W.	feine		mittle	ord. Waare	
Weizen w.	93—96	91	80—87	7 11 —	7 18 6	7 7 —	6 10 —	6 27 —
do. g.	93—94	91	80—86	7 11 —	7 14 —	7 7 —	6 10 —	6 25 —
Roggen	63—65	62	58—60	5 — —	5 5 —	4 28 —	4 18 —	4 23 —
Gerste	51—55	47	42—44	4 18 —	4 29 —	4 7 —	3 23 6	3 29 —
Hafer	36—37	35	33—34	4 24 —	4 28 —	4 20 —	4 12 —	4 16 -
Erbsen	68—74	65	58—62	5 1 —	5 14 —	4 24 —	4 8 —	4 18 —

(Brsl. Hdls.-Bl.)

Bromberg, 13. Juni. Witterung: bewölkt. Morgens 11° +. Mittags 15° +. — Weizen: 120—125-pfd. mehr oder weniger mit Auswuchs 65—71 Thlr. 126—130pfd. gesund 75—79 Thlr. pr. 2125 Pfd. Zollgewicht. — Roggen 120—124pfd. 47—48 Thlr. pr. 2000 Pfd. Zollgewicht. — Erbsen 44—48 Thlr. pr. 2250 Pfd. Zollgew, beste Kocherbsen höher bezahlt. — Spiritus 16 Thlr. (Bromb. Ztg.)

Berliner Viehmarkt.

§ Am 12. Juni c. wurden auf den Dr. Strousbergschen Viehhof an Schlachtvieh aufgetrieben: An Rindvieh 2500 Stück. Das Geschäft entwickelte sich durch Ankäufe nach außerhalb sehr lebhaft ohne sich jedoch bis zum Schluß behaupten zu können; beste Waare wurde mit 17—18 Thlr., mittlere mit 14—15 Thlr. und ordinaire mit 10—12 Thlr. pro 100 Pfd. Fleischgewicht bezahlt. — An Schweinen 4799 Stück. Es wurden durchschnittlich nur mittelmäßige Preise erzielt; trotz einiger Ankäufe nach außerhalb wurde in Folge der zu starken Zutriften der Bestand nicht aufgeräumt. — An Schafvieh 13,575 Stück. Abnehmer nach außerhalb fehlten ganz; das Geschäft entwickelte sich daher bei gedrückten Preisen sehr schwerfällig. Auch hier wurden die Bestände nicht aufgeräumt. — An Kälbern 2169 Stück, die mittelmäßige Preise erzielten, jedoch nicht, da die Zufuhren zu stark, ausverkauft wurden.

Nachtrag.

Breslau, 13. Juni. Das Stadttheater ist vollständig niedergebrannt; binnen 6 Jahren zum zweiten Male. Der „Br. Z." entnehmen wir Folgendes:

Es wurde die „Hochzeit des Figaro" gegeben, in welcher Fräulein von Carina zum vorletztenmale auftrat — am 16. Juni sollte die Bühne überhaupt für die Sommersaison geschlossen werden. Das Haus war mäßig gefüllt — die erste Szene eben vorüber, als man einen Feuerruf vernahm. Da jedoch von mehreren Seiten versichert wurde, es sei dies ein Irrthum, blieb das Publikum ruhig auf den Plätzen. Da will man unter dem Kronleuchter ein verdachterregendes Licht gesehen haben, von dem Hintergrunde des Bühnenraumes hörte man ein ununterbrochenes Pfeifen — da rief eine Stimme: „langsam herausgehen! es ist Feuer!" und schon sollen aus der Oeffnung über dem Kronleuchter brennende Streifen Papier oder Leinwand gefallen sein. — Nun leerte sich das Theater rasch, Bühnenmitglieder sollen zum Fenster herausgesprungen sein, doch verlautet bis jetzt nichts davon, daß irgend ein Menschenleben verloren gegangen sei. — Dies war um 7¼ Uhr. Eine halbe Stunde später stand das ganze Gebäude in Flammen — von Löschen, Retten war natürlich keine Rede; man mußte das Flammenmeer in sich selbst vergehen lassen und die ganze Thätigkeit der Löschhilfe darauf beschränken, die nächsten Gebäude (das Gouvernementsgebäude ꝛc) gegen die durch glühende Hitze und durch Funkenmasse drohende Feuersgefahr zu wahren. — Und dies ist auch vollständig gelungen. — Um 9 Uhr verstummt das Stürmen mit den Glocken der Thürme — ein Zeichen, daß die größte Gefahr vorüber und der Brand im Abnehmen begriffen ist. — Nur 2 Stunden — und von dem prachtvollen, eben erst erstandenen Gebäude stehen nur noch die Umfassungsmauern!

Posener Marktbericht vom 14. Juni 1871.

			Preis. Höchster Thl.	Sgr.	Pf.	Mittlerer Thl.	Sgr.	Pf.	Niedrigster Thl.	Sgr.	Pf.
Weizen fein, der Scheffel zu	84	Pfund	3	7	6	3	4	—	3	2	6
" mittel	"	"	2	27	6	2	25	—	2	22	6
" ordinair	"	"	2	20	—	2	17	6	2	15	—
Roggen, fein	80	"	2	—	6	2	—	-	1	29	—
" mittel	"	"	1	28	6	1	28	—	1	27	6
" ordinair	"	"	—	—	—	—	—	—	—	—	—
Große Gerste	74	"	—	—	—	—	—	—	—	—	—
Kleine "	"	"	—	—	—	—	—	—	—	—	—
Hafer	50	"	1	7	6	1	6	—	1	5	—
Kocherbsen	90	"	—	—	—	—	—	—	—	—	—
Futtererbsen	"	"	—	—	—	—	—	—	—	—	—
Winter-Rübsen	74	"	—	—	—	—	—	—	—	—	—
" Raps	"	"	—	—	—	—	—	—	—	—	—
Sommer-Rübsen	"	"	—	—	—	—	—	—	—	—	—
" Raps	"	"	—	—	—	—	—	—	—	—	—
Buchweizen	70	"	—	—	—	—	—	—	—	—	—
Kartoffeln	100	"	—	—	—	—	—	—	—	—	—
Wicken	90	"	—	—	—	—	—	—	—	—	—
Lupinen, gelbe	90	"	—	—	—	—	—	—	—	—	—
" blaue	"	"	—	—	—	—	—	—	—	—	—
Rother Klee, der Centner zu	100	Pfund	—	—	—	—	—	—	—	—	—
Weißer "	"	"	—	—	—	—	—	—	—	—	—

Die Markt-Kommission.

Berlin, 14. Juni. Die Kommission zur Vorberathung des Dotationsgesetzes nahm gestern nach langer Debatte, worin Bismarck wiederholt sprach, die Vorlage an mit der Aenderung, daß die Summe von 4 Millionen Thaler dem Kaiser zur Dotation an Heerführer und deutsche Staatsmänner, welche bei den nationalen Erfolgen des Krieges in hervorragender Weise mitgewirkt, zur Verfügung gestellt werde. Zum Referenten wurde Bennigsen gewählt.

Breslau, 14. Juni. Das Stadttheater ist vollständig niedergebrannt. Die Vorstellung hatte beim Ausbruch des Feuers schon begonnen. Das Publikum und die Mitwirkenden sind Alle gerettet. Vermuthlich ist das Feuer auf dem Schnürboden ausgebrochen. Die Bibliothek und die Instrumente sind gerettet.

Versailles, 13. Juni. Nationalversamlung. Der Antrag, eine Untersuchungskommission zur Prüfung der Thätigkeit der Regierung der nationalen Vertheidigung zu ernennen, wird mit einem anderen angenommen, wonach die Regierungsmitglieder der nationalen Vertheidigung Rechenschaft ablegen sollen. Trochu setzt durch Gründe auseinander, daß die Hauptursache der Niederlagen und Mißgeschicke der Rheinarmee die Demoralisation der Armee gewesen sei. Er habe die Bedeutung der Belagerung von Paris vorausgesehen und den Kaiser benachrichtigt, daß die Hilfsarmee vor Paris die einzige Rettung Frankreichs sei, und habe gebeten, die Armee Bazaine's zurückzuberufen. Palikao wollte dies nicht zugeben. Der Widerstand war heroischer Wahnsinn, aber zur Ehre Frankreichs nöthig. Die Zurüstungen waren unzulänglich, Fortifikationen und Artillerie den Fortschritten nicht entsprechend, sogar Soldaten fehlten. Die Versammlung beschließt, weitere Auseinandersetzungen morgen entgegenzunehmen.

Berlin, 13. Juni. Die Börse war heute in Folge ungünstiger auswärtiger Notirungen matt auf allen Verkehrsgebieten, und das Geschäft blieb fast durchweg gering. Es gilt dies von allen Papieren, so daß heut über die einzelnen Kategorien sehr wenig hinzuzufügen ist. Russische Fonds niedriger und still, nur Bodenkredit und 1871 er englische belebt. Prioritäten zum Theil nicht erheblich niedriger, von inländischen namentlich Mastrichter, Koseler, Oberschlesische, Bergisch-Märkische matter; Stettiner dagegen und pommersche Centralbahn-Stamm-Prioritäten gut behauptet; österreichische matter, zum Theil niedriger, ebenso russische; holländische gut zu lassen. Baltische Bahnen etwas niedriger gut zu lassen, schließen über Notiz Geld. Hamburger Hypothekenbank 105 Brief; die heute eingeführten Hamburger Hypotheken-Pfandbriefe 88 bezahlt.

Raab-Grazer 83 bez. Berliner Bank 104 bez. u. Gd. Unionsbrauerei lebhaft. — Schloßbrauerei Königsberg 93 Br. Friedrichshöhe (vorm. Patzendorfer) 100 bez. Königsstadt (vorm. d'Heureuse u. Busse) 100⅞ in Posten bez. und Geld. — Wechsel auch matt und still. — Schweizer Vereinigte Bahnen 20⅞ bez. — Königsberger Masch. Vulcan 97⅞ bez. — Sächsische Kreditbank 106 bez. u. Gd.

Im Prämiengeschäft war es heute sehr still, da es an Kauflust fehlte, nur Bergisch-Märkische hielten sich sehr fest.

Fonds- u. Aktienbörse.

Berlin, 13. Juni 1870.

Preußische Fonds.

Nordd. Bundesanl.	5	100⅞ bz B
Nordd. 5j. Bundes-Schatzscheine	5	100⅞ bz
Freiwillige Anleihe	4½	99¼ bz
Staats-Anl. v.1859	5	102 bz
do. 54,55,57,59,64	4½	96¼ bz
do. 1856,	4½	96¼ bz
do. 1867 C.)	4½	96¼ bz
do. A. D.)		96¼ bz
do. von 1868 B.	4½	96¼ bz
do. 1850, 52 conv.	4	86⅞ bz
do. 1853	4	86⅞ bz
do. 1862	4	86⅞ bz
do. 1868 A.	4	86⅞ bz
Staatsschuldscheine	3½	83 bz
Präm.St.Anl.1855	3½	119½ bz
Kurh. 40 Thlr. Obl.	—	66½ bz G
Kur-u.NeumSchld.	3½	82⅞ bz
Oderdeichbau-Obl.	4½	94½ G
Berl. Stadtoblig.	5	101¼ bz
do. do.	4½	95 bz G
do. do.	3½	76½ B
Berl. Börsen-Obl.	5	100 G
Pfandbriefe: Berliner	4½	90⅞ bz
Kur- u. Neum.	3½	76⅞ bz
do. do.	4	84½ bz
Ostpreußische	3½	77½ G
do.	4	84⅝ G
do.	4½	92⅞ G 5% 99½
Pommersche	3½	76 bz [bz B
do. neue	4	84⅝ G 4½%
Posensche neue	4	87⅞ bz [92⅞ B
Schlesische	3½	— —
Westpreußische	3½	75⅞ bz
do.	4	83 G
do. neue	4	82⅞ G
do.	4½	91 bz
Rentenbriefe: Kur- u. Neum.	4	89½ B
Pommersche	4	90¼ B
Posensche	4	89⅝ bz
Preußische	4	89½ bz
Rhein-Westf.	4	91⅞ bz
Sächsische	4	90 bz
Schlesische	4	90½ G
Preuß. Hyp.-Cert.	4½	— —
Pr. Hyp.-Pfandbr.	4½	94½ bz
Preuß. do. (Henkel)	4½	— —

Ausländische Fonds.

Oestr.250fl.Pr.Obl.	4	77½ B
do. 100fl. Kred.L.	—	94½ bz G
do. Loose (1860)	3	81⅞ bz ult. 81⅞
do. Pr.-Sch. 1864	—	69 bz [bz
do. Bodenkr.-G.	5	85 G
Ital. Anleihe	5	55½ bz ult. 55½
Ital. Tabak-Obl.	6	89½ bz [-⅝ bz
Rumän. Anleihe	8	89⅝ G
Rum.Oblg.v.St.g.	7½	48 et-47⅞-⅞ bz
5. Stieglitz-Anleihe	5	71½ G
Engl.Anl.v.J.1862	5	85⅞ bz
Präm.-Anl. v. 1864	5	124⅞ bz
do. v. 1866	5	122⅞ bz
Russ.Bodenkred.Pf.	5	86⅞ bz B
do. Nikolai-Oblig.	4	70½ G kl. —
Poln. Schatz-Obl.	4	gr. 71 bz kl. 69½
do. Cert.A. 300 fl.	5	93½ G [bz
do. Pfdbr. in S.R.	4	70⅞ B 5% 70⅞
do. Part. O. 500fl.	4	100½ G [B
do. Liqu.-Pfandbr.	4	59 bz
Finn. 10Thlr.-Loose	—	8½ G [bz B
Amer. Anl. 1882	6	97½ bz ult. 97½
Türkische Anl. 1865	5	44⅞ bz ult. 44½
Bad. 4½% St.-Anl.	4½	95½ G [bz
Neue bad. 35fl.Loose	—	36½ etw bz
Bad. Eis.-Pr.-Anl.	4	108½ B
Bair. 4% Pr.-Anl.	4	109⅝ bz G
do. 4½%St.A.v.59	4½	97¼ G
Braunschw. Anl.	5	100½ G
Braunschw. Präm. Anl. a 20 Thlr.	—	18 bz
Dessauer Präm.-A.	3½	103 G
Lübecker do.	3½	49½ G
Sächsische Anl.	5	102½ G
Schwed.10-Thlr.-L.	—	— —

Bank- und Kredit-Aktien und Antheilscheine.

Anh. Landes-Bk.	4	122 etw bz B
Berl. Kass.-Verein	4	180½ G
Berl. Handels-Ges.	4	134 etw bz
Braunschw. Bank	4	121 etw bz
Bremer Bank	4	111 G
Coburg. Kredit-Bk.	4	93 B
Danziger Priv.-Bk.	4	112 G
Darmstädter Kred.	4	144⅞ bz j. 141⅞
Darmst.Zettel-Bk.	4	107½ bz G [et bz
Dessauer Kreditbk.	0	7 bz
Disk. Kommand.	4	172 bz G
Genfer Kreditbank	0	17⅞ bz G
Geraer Bank	4	117 bz
Gwb. H. Schuster	4	104½ bz
Gothaer Priv.-Bk.	4	113½ bz G
Hannoversche Bank	4	97 bz
Königsb. Priv.-Bk.	4	114 G
Leipziger Kreditbk.	4	123½ bz B
Luxemburger Bank	4	141 bz G
Magdeb. Privatbk.	4	103½ G
Meininger Kreditb.	4	133 bz
Moldau Landesbk.	4	— -
Norddeutsche Bank	4	166½ B
Oestr. Kreditbank	5	158⅞-⅞-½-½ bz
Pomm. Ritterbank	4	104 bz [ult. do.
Posener Prov.-Bk.	4	109½ G
Preuß. Bank-Anth.	4½	165 bz
Rostocker Bank	4	117½ G
Sächsische Bank	4	145 bz
Schles. Bankverein	4	125½ etw bz
Thüringer Bank	4	105 bz
Vereinsbank Hamb.	4	115½ bz
Weimar. Bank	4	103 G
Prß. Hyp. Vrs. 25%	4	107½ G
Erste Prß. Hyp.-G.	4	94½ G

Prioritäts-Obligationen.

Aachen-Düsseldorf	4	83½ bz G
do. II. Em.	4	83½ bz G
do. III. Em	4½	91½ bz
Aachen-Mastricht	4½	82 B
do. II. Em.	5	90⅞ bz B
do. III. Em.	5	89⅝ B
Bergisch-Märkische	4½	— —
do. II. Ser. (conv.)	4½	92½ G
III. Ser. 3½ v.St.g.	3½	76½ bz B
do. Lit. B.	3½	76½ B
do. IV. Ser.	4½	91½ G
do. V. Ser.	4½	91¼ bz
do. VI. Ser.	4½	90⅞ bz
do. Düsseld.-Elberf.	4	— —
do. II. Em.	4½	— —
do. (Dortm.-Soest)	4	83½ bz
do. II. Ser.	4½	91 G
do. (Nordbahn)	5	99½ B
Berlin-Anhalt	4	90 G
do.	4½	93 bz G
do. Lit. B.	4½	— —
Berlin-Görlitzer	5	98⅞ G
Berlin-Hamburg	4	85 G
do. II. Em.	4	85 G
Berl. Potsd.-Mgd. Lit. A. u. B.	4	86 B
do. Lit. C.	4	84½ bz D. 100½ [B
Berl.-Stett.II.Em.	4	83 G
do. III. Em.	4	82⅞ bz
B.S.IV.S.v.St.g.	4½	92⅞ bz
do. VI. Ser. do.	4	82 bz
Bresl.-Schw.-Fr.	4½	91½ G G. 91½ G
Cöln-Crefeld	4½	91½ G
Cöln-Mind. I. Em.	4½	93 G
do. II. Em.	5	100½ bz
do.	4	85 G
do. III. Em.	4	83 G
do.	4½	93 bz
do. IV. Em.	4	83⅞ B
do. V. Em.	4	82½ bz G
Cosel-Oderb.(Wilh)	4	83½ G
do. III. Em.	4½	91 B
do. IV. Em	4½	91 B
Galiz. Carl.Ludwb.	5	86½ bz
Lemberg Czernowitz	5	65⅝ bz
do. II. Em.	5	74⅞ bz G
do. III. Em.	5	69 bz
Magdeb.-Halberst.	4½	92⅞ G
do. do. 1865	4½	92½ bz
do. do.	5	9[illegible]⅞-99 bz
do. Wittenb.	3	67½ G
Niederschl.-Märk.	4	86 G
do. II. S. a 62½ tlr.	4	— —
do. c. I. u. II. Ser.	4	86⅞ G
do. conv. III. Ser.	4	82½ G
do. IV. Ser.	4½	93 bz
Niederschl. Zweigb.	5	98⅞ bz D 98⅞ bz
Oberschles. Lit. A.	5	86½ G
do. Lit. B	4	—
do. Lit. C.	3½	85½ G
do. Lit. D.	4	85½ G
do. Lit. E.	4	77½ bz
do. Lit. F.	3½	92¼ G [92¼ G
do. Lit. G.	4½	92¼ G Lit. H.
Oestr.-Französ. St.	4½	288½ bz
Oestr. südl.St.(Lb.)	3	225½ bz
do. Lomb. Bons	5	98½ G
do. do. fällig 1875	6	97 B
do. do. fällig 1876	6	97 B
do. do. fäll. 1877/8	6	96½ G
Ostpreuß. Südbahn	6	95½ G
Rhein.Pr.-Obligat.	5	— —
do. v.Staat.garant.	4	77½ B
do. III. v. 1858 u. 60	3½	91⅞ bz 65r 91⅞ bz
do. 1862 u. 1864	4½	91⅞ bz B
do. v. Staat garant.	4½	100 G
Rhein-Nahe v. S.g.	4½	92⅞ bz
do. II. Em.	4½	92⅞ bz
Ruhrort-Crefeld	4½	— —
do. II. Ser.	4½	— —
do. III. Ser.	4	— —
Czarkow-Azow	4½	87 bz B
Jelez-Woron.	5	86 G
Kozlow-Woron.	5	87½ bz
Kursk-Charkow	5	86⅞ G
Kursk-Kiew	5	87¼ bz
Mosko-Rjäsan	5	90 bz B
Rjäsan-Kozlow	5	87⅞ bz
Schuja-Iwanow	5	87 G
Warschau-Terespol	5	86½ G kl. 87 B
Warschau-Wiener	5	86½ bz kl. 87 B
Schleswig	5	90 bz
Stargard-Posen	4½	
do. II. Em.	4	91¼ bz
do. III. Em.	4½	91¼ bz
Thüringer I. Ser.	4½	85 G
do. II. "	4	— —
do. III. "	4½	— —
do. IV. "	4	— —

Eisenbahn-Aktien.

Aachen-Mastricht	4	37½ bz
Altona-Kieler	4	119½ B
Amsterdm-Rotterd.	4	101⅞ bz G
Bergisch-Märkische	4	122⅞ bz B
Berlin-Anhalt	4	224 bz B
Berlin-Görlitz	4	73 bz
do. Stammprior.	5	97 bz
Berlin-Hamburg	4	157⅞ bz
Berl-Potsd-Magd.	4	— —
Berlin-Stettin	4	148⅞ bz G
Böhm. Westbahn	5	105½ bz
Bresl.-Schw.-Frb.	4	114⅞ bz B
Brieg-Neiße	5	90⅞ G
Cöln-Minden	4	143⅞ bz
do. Lit. B.	5	104½ etw bz B
Galiz. Carl-Ludwig	5	101⅞-102 bz
Halle-Sorau-Gub.	4	41 bz
do. Stammprior.	5	68⅞ bz G
Löbau-Zittau	4	75⅞ B
Ludwigshaf.-Bexb.	4	179 bz B
Märkisch-Posen	4	36¼ bz G
do. Prior.-St.	5	65 bz
Magdeb.-Halberst.	4	129½ bz B
do. Stamm-Pr. B.	3½	77¼ bz B
Magdeb.-Leipzig	4	179½ bz
do. do. Lit. B.	4	95½ bz G
Mainz-Ludwigsh.	4	153½ bz
Mecklenburger	—	— —
Münster-Hammer	4	— —
Niederschl.-Märk.	4	89½ B
Niederschl. Zweigb.	4	98 bz
Nordh.-Erf. gar.	4	67½ G
Nord.-Erf. St.-Pr.	5	66 bz
Oberheff. v. St.gar.	3½	vll. 74½ bz G
Oberschl.Lit.A.u.C.	3½	186 bz
do. Lit. B.	3½	169½ G [-⅞-5⅞
Oest.-Frnz.-Staats.	5	— — ult. 236-
Oest.-Südb.(Lomb.)	5	96½-⅞-5⅞-6⅞ ult. [do.
Ostpr. Südbahn	4	36½ bz
do. St.-Prior.	5	63½ bz
Rechte Oder-Uferb.	5	92⅞ bz
do. do. St.-Pr.	5	101⅞ bz
Rheinische	4	137½ bz
StP. Lit.B.v.St.g.	4	87 bz B
Rhein-Nahebahn	4	32½ b
Russ.Eisenb.v.St.g.	5	91⅞ B
Stargard-Posen	4½	93⅞ bz G
Thüringer	4	144½ bz G
do. B. gar.	4	vll 84⅝ bz
Warschau-Bromb.	4	— —
do. Wiener	5	65⅞ bz B

Gold-, Silber- und Papiergeld.

Friedrichsd'or	—	113⅞ G
Gold-Kronen	—	9. 8½ G
Louisd'or	—	111⅞ G
Oest. Pap.-G.-u.R.	4½	48 bz 86⅞ bz G
Sovereigns	—	6. 24 G
Napoleonsd'or	—	5. 11⅞ bz
Imp. p. Zpfd.	—	163½ bz
Dollars	—	1. 11⅞ bz
Silber pr. Zpfd.	—	29. 23 G
K. Sächs. Kass.-A.	—	99⅞ bz
Fremde Noten	—	99⅞ bz
do. (einl. in Leipz.)	—	99⅞ bz
Oesterr. Banknoten	—	82½ bz
Russische do.	—	80⅞ bz

Wechsel-Kurse vom 13. Juni.

Bankdiskont	4	
Amstrd. 250fl. 10T.	3½	142½ bz
do. 2M.	3½	141⅞ bz
Hamb. 300Mk. 8T.	3	150½ bz
do. 2M.	3	149⅞ bz
London 1 Lstr. 3M.	2½	6 23 bz
Paris 300 Fr. 2M.	6	— —
Wien 150 fl. 8T.	5	82⅞ bz 82 G
do. do. 2M.	5	81½ bz
Augsb. 100fl. 2M.	4½	56. 22 bz G
Frankf. 100fl. 2M.	3½	56. 22 G
Leipzig 100 Tlr. 8T.	4½	99⅞ G
do. do. 2M.	4½	— —
Petersb. 100R. 3M.	6	89⅞ bz
Warschau 90R. 8T.	6	80⅞ bz
Brem. 100 Tlr. 8T.	3½	110½ bz

Druck und Verlag von W. Decker & Co. (E. Röstel) in Posen.